Druck und Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Detmold, Paulinenstraße 14. Fernr.: Sammelnummer 2645. Postscheckk.: 8592 Hannov. Bankkonten: Deutsche Bank, Kreissparkasse, Städtische Sparkasse. Die Lippische Staatszeitung erscheint wöchentlich 7mal.

Lippische Staatszeitung

Lippischer Kurier — Lippische Landeszeitung

AMTLICHES ORGAN DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Bezugspreis: Monatlich bei Zustellung durch Boten einschließlich Bestellgeld 2 RM, bei Zustellung durch die Post 2,42 RM einschließlich 63 Rpf Postgebühren. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugsgeldes. Für fernmündl. aufgegebene Anzeigen, bestimmte Plätze und Tage keine Gewähr.

Nr. 13 — 16. (178.) Jahrgang. Detmold, Sonnabend, 15. Januar 1944.

Reichsprotektor Reichsminister Dr. Frick in Lemgo:

Am Ende muß und wird der deutsche Sieg stehen!

Beharrlichkeit, Treue und Ausdauer werden wie 1933 in Lippe auch diesen Kampf für Deutschland entscheiden

Lemgo, 15. Januar. Der denkwürdige lippische Landtagswahlkampf vom Januar 1933, dem schon vierzehn Tage später die Machtübernahme durch den Führer folgte, ist aus der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung nicht mehr fortzudenken. Der 15. und der 30. Januar 1933 stehen in einer unlöslichen Wechselbeziehung, und wenn daher die Partei alljährlich um die Mitte des Monats Januar durch die Erinnerungskundgebungen in Lippe immer von neuem das Augenmerk des ganzen deutschen Volkes auf diese Wahl lenkt, so feiert sie damit die Treue, Standhaftigkeit und den fanatischen Einsatzwillen, die damals über alle Widerstände obsiegten und dem Führer die Tore in die Macht aufstießen. Wie sehr gerade in dem gegenwärtigen Freiheitsringen des Großdeutschen Reiches von diesen Kundgebungen starke Kraftströme ausstrahlen, hat auch der gestrige Tag erneut mit aller Deutlichkeit erwiesen.

Wieder war es der alte Mitstreiter des Führers aus jenen Januartagen in Lippe, Reichsminister Dr. Frick, der in einer machtvollen Kundgebung in der Alten Hansestadt Lemgo den Auftakt zu den diesjährigen Lippe-Veranstaltungen der Partei gab. Auch in seinem neuen hohen Amt als Reichsprotektor in Böhmen und Mähren ist Reichsminister Dr. Frick seiner Gewohnheit treugeblieben, nach Lippe zu kommen. Der Gau Westfalen-Nord dankt ihm diese Treue ganz besonders; ist sie doch ein Beweis, wie eng sich Dr. Frick mit dem Westfalengau verbunden fühlt und wie gern er zu uns kommt.

Bei einem kurzen

Empfang im Rathaus

entbot Bürgermeister Gräfer dem Reichsprotektor den Gruß der Stadt. Als die Nachricht von der Ernennung des Reichsministers zum Reichsprotektor in Böhmen und Mähren bekanntgeworden sei, habe sich die besorgte Frage erhoben, ob er nun wohl noch in der Lage sein würde, nach Lemgo, wie noch in jedem Jahr, zu kommen. Um so größer sei daher die Freude, daß Dr. Frick auch jetzt wieder erschienen sei. Seine Anwesenheit sei ein Beweis für die absolute Ruhe und Sicherheit, mit der man der Entwicklung entgegensehe.

Reichsminister Dr. Frick dankte für die freundlichen Worte des Willkommens und betonte, es sei für ihn eine Selbstverständlichkeit gewesen, auch im fünften Kriegsjahr die liebgewordene Tradition fortzusetzen und nach Lemgo zu kommen. Diese Tradition möge die Gewißheit geben, daß wir auch in dem schweren Schicksalskampf unseres Reiches siegreich bleiben werden.

Großkundgebung im Schützenhaus

Der große Saal des Schützenhauses bot das gewohnte Bild: Kopf an Kopf saßen aber standen die Hunderte und aber Hunderte, die gekommen waren, um die Rede des Reichsministers zu hören. Schneidige Marschklänge, gespielt von der Kapelle Baule, verkürzten die Zeit bis zur Ankunft Dr. Fricks, der mit brausenden Heilrufen empfangen wurde.

Gauleiter Dr. Meyer eröffnete die Kundgebung mit Worten der Begrüßung, in denen er vor allem die Vertreter der Wehrmacht willkommen hieß, um sich dann an Reichsminister Dr. Frick zu wenden, dem er für sein alljährliches Erscheinen an dieser Kundgebungsstätte besonders herzlichen Dank abstattete. Die Erinnerungstreffen, so betonte der Gauleiter, führen wir von Jahr zu Jahr bewußt und konstant durch, um aus den Lehren des lippischen Wahlkampfes immer wieder zu lernen in unerschütterlichem Kampfwillen und nimmermüder Treue zum Führer.

Die Rede des Reichsprotektors Reichsminister Dr. Frick.

Als dann Reichsminister Dr. Frick an das Rednerpult trat, wurde er mit langanhaltenden stürmischen Kundgebungen begrüßt. In seiner Rede gab Dr. Frick einen umfassenden Ueberblick über die Jahre des innerpolitischen Kampfes um die Macht und über das gewaltige Völkerringen, in das wir seit dem September 1939 hineingestellt worden sind.

Seit Januar 1933, so führte er dabei u. a. aus, sind die alten Lippe-Kämpfer zu einer echten Kameradschaft zusammengewachsen, wie sie sich nur auf gemeinsames Kampferleben gründen läßt. Diese Kameradschaft zu pflegen, sind wir auch heute hier wieder zusammengekommen nicht trotz, sondern wegen des fünften Kriegsjahres. Dr. Frick erinnerte dann an die vierzehn Jahre Kampf um die Machtergreifung im Reich, der dann der Kampf des Führers, der Bewegung und des gesamten Volkes um die Gleichberechtigung, um sein Selbstbestimmungsrecht folgte, an den sich unmittelbar der zweite Weltkrieg anschloß. Ein dreißigjähriger Kampf, vom ersten Weltkrieg angefangen, bis heute war also dem deutschen Volk vom Schicksal beschieden. Aber wir wollen darum nicht klagen. Wenn wir in der deutschen Geschichte zurückblicken, so gab es andere Generationen vor uns, die es auch nicht leichter hatten. Wir wollen daher nicht klagen, sondern stolz sein auf diese heroische Zeit und uns ihrer würdig erweisen, damit unsere Nachfahren einmal auf uns als Vorbilder hinweisen können. Bestehen bleiben wird auf Jahrhunderte hinaus der Toten Tatenruhm!

Nachdrücklich hob der Reichsprotektor hervor, daß der Tag von Lippe immer wieder ins Gedächtnis zurückgerufen zu werden verdiene, zumal in der heutigen Zeit. Welches Vertrauen, welch ungeheurer Glaube, welcher Mut gehörten dazu, als der Führer mit einer kleinen Schar sich zusammenfand, um gegen das herrschende System und gegen die damaligen Parteien aufzutreten mit dem Ziel, ein neues Deutschland aufzurichten. Die damaligen Aussichten in den Anfängen der nationalsozialistischen Bewegung auf einen baldigen Sieg waren tausendmal geringer als die Aussichten im September 1939, als wir in den zweiten Weltkrieg eintraten, diesen Weltkrieg siegreich zu beenden. Damals stand hinter Adolf Hitler eine ganz verschwindend kleine Zahl, und trotzdem gelang es, innerhalb der kurzen Zeit von 14 Jahren die Macht in Deutschland zu erringen. Wer hätte 1920 geglaubt, daß wir dieses Ziel so rasch erreichen würden. Dies ist ein Beispiel dafür, was Beharrlichkeit, Ausdauer und Zähigkeit alles vermögen. Nicht der stürmische Elan im ersten Anlauf ist das Wichtigste, sondern eben diese Beständigkeit in der Befolgung eines Zieles. Das hat uns auch damals im Januar 1933 zum Sieg geführt, und diese Beharrlichkeit müssen wir auch jetzt wieder im Existenzkampf des deutschen Volkes beweisen.

Reichsminister Dr. Frick führte des weiteren aus, daß wir im Grunde genommen heute im außenpolitischen Ringen gegen dieselben abterbenden Mächte kämpfen, die wir damals innerpolitisch bekämpft und geschlagen haben, nämlich die Plutokratie, der Marxismus und der hinter beiden stehende internationale Jude. Das waren damals unsere Gegner und sind es heute auch wieder. Wenn wir uns erinnern, welche Anstrengungen der Führer seit der Machtübernahme unternommen hat, wie er fortgesetzt Vorschläge zu einer humanen Kriegführung machte, und wie alle diese Vorschläge von unseren Gegnern brüsk abgewiesen wurden, so erkennen wir daraus schon die Absicht dieser Mächte, den Kampf auf außenpolitischem Gebiet weiter zu führen, nachdem sie ihn im Innern verloren hatten. So kam es zur Kriegserklärung Englands und Frankreichs am 3. September 1939. In treffenden Worten schilderte Dr. Frick die Scheinheiligkeit der Feindmächte, vor allem Englands, das sein Garantieversprechen an Polen längst zugunsten der Sowjets fallen gelassen hat. Der Siegeszug der deutschen Wehrmacht habe einen festen Sperrgürtel um Europa gelegt. Auch die Rückschläge und Enttäuschungen des vergangenen Jahres, auch das schamlose Verhalten der Verräterclique in Italien, wurden von unserer Kriegführung weitschauend gemeistert. Ebenso wenig wie jener Verrat sein Ziel erreichte, ist auch den Sowjets der erstrebte Durchbruch durch die deutsche Front im Osten gelungen.

Stürmischer Beifall begleitete die Feststellung des Ministers, daß weder die Sommer- noch die Winteroffensive der Bolschewisten ihr erstrebtes Ziel erreichten und daß sie es auch niemals erreichen werden. Dafür bürgt uns die deutsche Wehrmacht.

Dieselbe Feststellung gilt auch für den barbarischen Terrorkrieg, mit dem die Engländer und Amerikaner die Moral des deutschen Volkes zermürben wollen. Statt Demoralisation hat diese Kriegführung nur zu einem ungeheuren erbitterten Haß gegen die angloamerikanischen Kriegsverbrecher geführt und zu einem immer mehr anschwellenden Schrei nach Vergeltung. Sie haben also das Gegenteil von dem erzielt, was sie erreichen wollten. Sie haben das deutsche Volk hart und härter gemacht und so zusammengeschmiedet, daß für uns nur der deutsche Sieg die einzige Konsequenz dieses Krieges sein kann. Auch diese Feststellungen des Reichsministers wurden mit stürmischer Zustimmung aufgenommen.

Dr. Frick sprach der Heimatfront für ihre bewunderungswürdige Haltung seinen Dank aus. Durch diese Haltung habe die Bevölkerung bewiesen, daß sie unserer glorreichen Front draußen würdig sei. Auf allen Gebieten sei die Arbeitsleistung der Heimatfront noch gewachsen. Herzliche Dankesworte galten vor allem auch der deutschen Frau und der deutschen Jugend. Wenn die Feinde es wagen sollten, eine Invasion zu versuchen, so würde ihnen ein warmer Empfang zuteil werden. Der Reichsprotektor kennzeichnete weiter die Verlogenheit Roosevelts und seiner jüdischen Hintermänner und verwies auf das Arbeitslosenelend in den Vereinigten Staaten, auf die Hungerkatastrophe in Indien und das ungeheure Leid der Bevölkerung in den vom Feind besetzten Teilen Süditaliens, wo Hunger und Seuchen ständig zunehmen. Verlogenheit, Unklarheit, Ausbeutung sind auf der Feindseite zu verzeichnen. England ist heute schon weitgehend ausgeschaltet und wird nach dem Kriege seine frühere Machtstellung eingebüßt haben. Wir Deutsche wissen aber ganz genau, wofür wir kämpfen. Wir kämpfen für unser Land und für unsere Freiheit, und wir kämpfen weiterhin für die Neuordnung eines Europas, die es ausschließt, daß alle Jahrzehnte, je nach dem Gutdünken der plutokratisch-jüdischen Politiker, Europa in einen neuen Krieg gestürzt wird.

„Und dafür", so schloß der Reichsprotektor seine Rede mit einem flammenden Aufruf, „wollen wir Mann für Mann und Frau für Frau unsere letzte Kraft einsetzen und noch mehr leisten als in den vergangenen Jahren, alle unsere Anstrengungen verdoppeln und verdreifachen. Am Ende kann und muß, wird und darf nur der deutsche Sieg stehen, unter der starken Führung Adolf Hitlers!"

Der begeisterte Beifall bekundete, daß die Massen der Rede des Reichsministers mit vollem Herzen gefolgt waren.

In seinem Schlußwort hob Gauleiter Dr. Meyer die Parallelen zwischen dem lippischen Wahlkampf und dem Kampf des deutschen Volkes von heute hervor. So, wie wir uns durch den Terror damals nicht brechen ließen, so läßt sich auch das deutsche Volk heute nicht niederzwingen. Aber auch der höchste Einsatz ist erforderlich. Nie wollen wir verzagen und nie weich werden, auch wenn das schwerste Opfer gefordert wird.

Das Gelöbnis an den Führer hallte wie ein Schwur der Tausende durch den weiten Saal. Mit dem gemeinsamen Gesang der nationalen Hymne fand die machtvolle Kundgebung ihren Abschluß.

1,6 Millionen BRT. mehr versenkt

Was Churchill und Roosevelt jetzt zugeben — Die feindlichen Schiffsverluste

dnb. **Berlin**, 14. Januar. Seit einiger Zeit geben die Briten und Nordamerikaner monatlich eine gemeinsame Erklärung Roosevelts und Churchills über den Stand des U-Boot-Krieges heraus. Sie wurde erstmalig Mitte des vorigen Jahres veröffentlicht, als infolge der zunehmenden feindlichen U-Boot-Abwehr die Versenkungserfolge unserer Unterseeboote zurückgingen. Ausgehend von dieser Tatsache wurden die Erklärungen zu zahlreichen tendenziösen Meldungen benutzt, von denen eine regelmäßig wiederkehrt, daß nämlich die U-Boot-Gefahr „endgültig beseitigt" sei.

In der neuesten Verlautbarung, welche die Ereignisse des U-Boot-Krieges im Monat Dezember 1943 umfaßt, wird zugegeben, daß sich die Operationsgebiete der U-Boote erneut erweitert haben. Von den Handelsschiffsversenkungen, die sich im Dezember 1943 auf 117 500 BRT. stellten, ist jedoch ebensowenig die Rede wie von den besonders hohen Zerstörerverlusten. Dagegen wurden erstmalig die feindlichen Handelsschiffsverluste der Jahre 1942 und 1943 erwähnt und den Handelsschiffsneubauten gegenübergestellt, ohne daß letztere zahlenmäßig angesprochen werden.

Von größter Bedeutung aber ist folgendes: Roosevelt und Churchill behaupten im zweiten Teil ihrer Erklärung, daß sich die durch U-Boote verursachten Handelsschiffsverluste des Jahres 1943 auf nur 40 v. H. der Verluste des Jahres 1942 beliefen, ferner, daß fast die Hälfte der Verluste des vergangenen Jahres in den ersten drei Monaten eintrat, während im zweiten Vierteljahr 27 v. H. und in den letzten sechs Monaten nur 26 v. H. vernichtet wurden.

Legt man diesen prozentualen Werten die amtlich mitgeteilten deutschen Versenkungserfolge durch U-Boote, die sich 1943 auf 3 728 000 BRT. beliefen, zugrunde, dann wurden von Januar bis März rund 1 805 000 BRT. oder 48 v. H., von April bis Juni etwa 902 000 BRT. oder 24 v. H. und vom Juli bis Dezember 1 021 000 BRT. oder rund 26 v. H. versenkt. Der Unterschied von einigen Prozent, der etwas über 50 000 BRT. ausmacht, kann unberücksichtigt bleiben.

Da diese Jahresverluste, entsprechend der gegnerischen Behauptung, nur 40 v. H. derjenigen von 1942 betragen, stellen sich diese demnach auf rund 9 200 000 BRT. Das sind 1,6 Millionen mehr, als die mit fast 7,6 Millionen BRT. deutscherseits amtlich gemeldeten U-Boot-Versenkungserfolge für 1942. Bei einer Durchschnittstonnage von 5000 BRT. je Schiff bejagt dies, daß der Feind mindestens 320 Handelsschiffe, von deren Verlust bisher nichts bekannt war, zusätzlich eingebüßt hat.

Bei diesem Eingeständnis handelt es sich um das erste dieser Art, so daß angenommen werden kann, daß die Briten und Nordamerikaner ihre schweren Verluste an Schiffsraum und die innen- und außenpolitischen Folgen ihrer Bekanntgabe durch die Herausstellung ihrer Schiffsneubauten, die 1943 angeblich doppelt so hoch wie im Vorjahre gewesen sein sollen, verwischen wollten. Der über 1½ Millionen BRT. betragende Unterschied zwischen den tatsächlich eingetretenen Verlusten und der von unseren U-Booten als versenkt gemeldeten Tonnage zeigt erneut, wie vorsichtig unsere U-Boot-Kommandanten die Tonnage der von ihnen versenkten Schiffe einschätzen und wie viele der als torpediert gemeldeten Schiffe nachträglich noch gesunken sind. Mit Recht kann daher die Frage aufgeworfen werden, wie sich dieser erhebliche prozentuale Unterschied auf die Gesamtversenkungserfolge der Dreierpaktmächte während dieses Krieges auswirkt.

355 Sowjetpanzer in 2 Tagen vernichtet

Steigende Heftigkeit der Kämpfe bei Venafro in Süditalien

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordöstlich von Kertsch wurden starke feindliche Angriffe abgewiesen.

Am Brückenkopf von Nikopol dehnten die Bolschewisten ihre Angriffe auf weitere Abschnitte aus. Sie wurden in schweren Kämpfen abgewehrt.

Im Raum westlich Kirowograd zerschlugen unsere Truppen mehrere feindliche Angriffsgruppen. Nach harten Kämpfen wurde hier im Gegenangriff eine Frontlücke geschlossen. Zehn feindliche Panzer und 30 Geschütze wurden dabei vernichtet.

Südlich und südwestlich Tscherkassy sind Kämpfe mit örtlich eingebrochenem Feind im Gange.

Im Raum südwestlich Pogrebischtsche wurden die Sowjets im Gegenangriff weiter zurückgeworfen.

Westlich Berdischew wurde eine ins Hintergelände durchgebrochene sowjetische Panzergruppe nach Abschuß von 55 feindlichen Panzern und acht Sturmgeschützen vernichtet.

Im Raum südwestlich und westlich Nowograd-Wolynsk leisteten unsere Truppen gegenüber dem vordringenden Feind weiter hartnäckigen Widerstand. Westlich Ketschiza hielt der starke Druck des Feindes an. Bei der Abwehr der schweren feindlichen Angriffe vernichteten Truppen einer Panzerdivision 19 durchgebrochene Panzer.

Im Kampfraum von Witebsk ließ die Wucht der feindlichen Angriffe unter dem Eindruck der schweren Verluste des Vortages nach. Schwächere Angriffe wurden abgewiesen.

Nordwestlich Newel führten die Sowjets auch gestern heftige Angriffe, die in harten Kämpfen abgewehrt wurden.

In den beiden letzten Tagen verloren die Bolschewisten an der Ostfront 335 Panzer.

In Süditalien griff der Feind im Abschnitt westlich und nordwestlich Venafro mit steigender Heftigkeit an. Schwere Kämpfe sind hier im Gange.

An der übrigen Front fanden außer Vorpostengefechten am Garigliano keine wesentlichen Kampfhandlungen statt.

Feindliche Zerstörer wurden bei dem Versuch, die Stadt Civitanova an der Adria-Küste zu beschießen, von Marineküstenbatterien unter Feuer genommen. Nach mehreren Treffern drehten die Zerstörer brennend nach Süden ab.

In der vergangenen Nacht warfen einige britische Flugzeuge Bomben auf westdeutsches Gebiet.

In den Abendstunden des gestrigen Tages griffen deutsche Flugzeuge Ziele in Südostengland an.



Sie wähnten sich in der Hölle.

USA.-Terrorflieger werden in ein Gefangenenlager eingeliefert. Sie wurden bei einem Tagesangriff auf deutsches Reichsgebiet abgeschossen. Bei ihrer Vernehmung erklärten sie, die Abwehr sei so furchtbar gewesen, daß sie sich in der Hölle wähnten. PK.-Kriegsberichter Faupel (Sch)

Arbeitstagung des Ruhrbergbaues mit Dr. Ley

Essen, 14. Januar. In einer Zeit, in der es im Bergbau der Feindstaaten an allen Ecken und Enden kriselt und der Förderungsrückgang beachtliche Schwierigkeiten in der gegnerischen Rüstungswirtschaft zur Folge hat, werden im deutschen Bergbau die Bemühungen zur weiteren Förderungssteigerung erfolgreich fortgesetzt. Diese Tatsache ergab sich als Gesamtergebnis einer Arbeitstagung, die Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit den führenden Vertretern des Ruhrbergbaues durchführte.

Gauobmann Dr. Sturm, Essen, stellte fest, daß auch der Bergmann an Rhein und Ruhr trotz Bombenterror und aller sonstigen Kriegslasten seine Pflicht in jedem Monat der hinter uns liegenden Kriegsjahre voll und ganz erfüllte.

Der Leiter des Fachamtes Bergbau der DAF., Siebert, machte davon Mitteilung, daß die Förderung in keinem Kriegsjahre trotz verschiedener Schwankungen gesunken sei, sondern sich ständig erhöht habe. Dabei hat die Zahl der deutschen Gefolgschaftsmitglieder ab- und die fremder Arbeitskräfte dauernd zugenommen. Wie vorbildlich der Schaffenswille der Ruhr-Bergmänner ist, beweist ihr hervorragendes Verhalten bei und nach Terrorangriffen, für das er eindrucksvolle Beispiele aus der Praxis anführte.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley führte mit den Betriebsführern und Betriebsobmännern eine mehrstündige Aussprache über alle tagesaktuellen Fragen der Sozialarbeit im Bergbau, der Menschenführung und Menschenbetreuung einschließlich der Betreuung der ausländischen Arbeitskräfte durch.

In der Aussprache nahm auch der Leiter des Einsatzstabes Rhein-Ruhr der Deutschen Arbeitsfront, Oberdienstleiter Dr. Hupfauer, teil, der mehrfach grundsätzliche Ausführungen über sozialpolitische Fragen machte.

Dr. Ley bat abschließend die Vertreter des Ruhr-Bergbaues, allen Bergmännern für ihren gewaltigen Einsatz im Kampf für Deutschlands Zukunft zu danken und sie aufzufordern, über in der Praxis der Betriebe noch vorhandene Leistungshemmnisse nachzudenken und diese beheben zu helfen. Während im Weltkrieg und in den Nachweltkriegsjahren die Krisen im deutschen Arbeits- und Wirtschaftsleben in den weitaus meisten Fällen vom Bergbau ausgingen, stellte Dr. Ley für die heutige Zeit fest, daß durch die großartige Haltung und Einsatzbereitschaft des deutschen Bergmannes allen anderen Schaffenden ein leuchtendes Beispiel gegeben wird.

Ueber eine Million Polen und 150 000 Balten nach Sibirien verschleppt

Neue Enthüllungen eines Engländers.

Genf, 14. Januar. Elmar Dangerfield, der mit seinen Enthüllungen über das Schicksal der von den Bolschewisten verschleppten Polen und Balten in der englischen Monatszeitschrift „Nineteenth Centruy and After" viel Aufsehen erregte, äußert sich zu dem gleichen Thema in der englischen Wochenzeitschrift „Catholic Times". Er stellt fest, daß die Forderung der Sowjets sowohl unter den Balten als auch den Polen beträchtliche Bestürzung ausgelöst hätten. Welchen Schutz könnten die Polen auch von den Sowjets erwarten? Welchen Schutz habe die Sowjetarmee ihnen gewährt? Nur der Bolschewismus habe geherrscht und über eine Million Polen aller Bevölkerungsschichten seien von den Sowjets nach Zentralrußland, in die arktischen Gebiete und nach Sibirien verschleppt worden. Es sei nicht allgemein bekannt oder werde zum mindesten nicht mehr erwähnt, daß Hunderttausende von Männern, Frauen und Kindern mit Gewalt aus ihren Häusern in Ostpolen vertrieben und außerdem 150 000 Menschen aus den baltischen Ländern in die Sowjetunion abtransportiert wurden, um dort in Gefängnissen zu schmachten oder in Arbeitslagern unter unmenschlichen Bedingungen Zwangsarbeit verrichten zu müssen. Tausende starben an Erschöpfung und Unterernährung.

Es sei nicht möglich, mit den in der Sowjetunion lebenden Polen in Verbindung zu treten, man wisse nur, daß die Kinder in bolschewistischen Schulen erzogen würden. Sie gingen zweifellos ihrem Land verloren. Das Schicksal der Balten sei noch schlimmer. Es sei unbekannt, wo sie gefangengehalten würden. Einzelne Briefe, die über Archangelsk herausgebracht wurden und über ihr grausiges Schicksal berichten, seien das einzige. Das nehme deshalb nicht wunder, daß Furcht in den betreffenden Ländern herrsche.

Eisenhower „entschuldigt" sich

„Times": Es ist etwas schief gegangen.

Genf, 14. Januar. Der außerordentlich langsame, zu den bombastischen Ankündigungen in schreiendem Gegensatz stehende Verlauf des alliierten Feldzuges in Italien, so sagt „Times", habe sowohl in England wie in den USA. sehr scharfe Kritik hervorgerufen. Kurz vor der Uebernahme seines Postens als Invasionsleiter habe daher General Eisenhower nun in einer Pressekonferenz diesen Fehlschlag zu entschuldigen versucht.

Er gab zu, daß der Waffenstillstandsvertrag mit Badoglio nicht die erhofften militärischen Vorteile in vollem Umfange gebracht hat. Er mußte ferner zugeben, daß die Alliierten erwartet hatten, schon längst in Rom zu sein. Aber auf der anderen Seite müsse man bedenken, daß durch diesen Feldzug die italienische Flotte ausgeschaltet wurde und daß man den Hafen von Neapel gewonnen habe. Dadurch habe man die Möglichkeit für einen Flankenangriff auf Südfrankreich und auf die adriatische Küste.

Schließlich sei durch diesen Feldzug eine Anzahl deutscher Divisionen gebunden worden. Eisenhower, so sagte „Times", ließ sich nicht darüber aus, wie es hätte anders kommen können. Tatsache sei aber, daß irgend etwas schief gegangen sei, denn der Feldzug begann mit großem Tamtam in Nordafrika, ging in gleichem Stile in Sizilien bis an die italienische Küste und wurde dann plötzlich ganz klein und still.

Ein Hauptgrund für dieses Versagen bilde die Taktik der deutschen Generale und die erstklassige Kampfkraft der deutschen Soldaten. Die plötzliche Kapitulation Italiens im September hatte die deutschen Truppen in eine äußerst gefährliche Lage gebracht. Aber sie erkannten die Situation sofort, verhinderten den Marsch von Salerno nach Rom und warfen die Pläne der Alliierten über den Haufen.

Dem amerikanischen Volk wird die Wahrheit vorenthalten

Genf, 14. Januar. „Die wirklichen Verluste werden dem amerikanischen Publikum vorenthalten, weil man glaubt, daß es sie nicht ertragen würde", schreibt die Zeitschrift „News Week". Die Wochenschau über die blutigen Kämpfe um Tawara auf den Gilbert-Inseln wurde so gekürzt, daß die wirklichen Schreckensszenen nicht gezeigt wurden. Ein Bericht über die wirtschaftliche Stärke Deutschlands, den das Kriegsministerium ausgearbeitet hatte, wurde nicht veröffentlicht. Stattdessen bringe man andauernd optimistische Aeußerungen, wie beispielsweise die von General Arnold, daß die alliierten Fliegerangriffe Deutschland kampfmüde machen.

Im gleichen Sinne schreibt die Zeitschrift „Time", Roosevelt habe zwar nach Teheran sechs philippinische Köche, aber nicht den Informationschef Elmer Davis mitgenommen. Man unterdrücke nicht nur Nachrichten, die die militärische Sicherheit berührten, sondern auch solche, die gewisse Militärs schädigen könnten, und man unterdrücke sogar Nachrichten oder färbe sie, die die Stimmung der Bevölkerung in den USA. beeinträchtigen könnten. Selbst was Roosevelt am Weihnachtsabend dem Volk und den Soldaten im Uebersee im Rundfunk erzählte, habe nur aus allgemeinen Redensarten bestanden.

Törichte Prophezeiungen

Was die USA.-Zeitschrift „Time" feststellt.

Genf, 14. Januar. Drei Voraussagungen über das Kriegsende werden in der Zeitschrift „Time" als voreilig und unglücklich angeprangert.

1. Die Prophezeiung von Eisenhower, als er Italien verließ, um das Invasionsprogramm zu übernehmen, daß die Alliierten 1944 den europäischen Krieg gewinnen würden.

2. Die kühne Behauptung des Vizepräsidenten Wallace, die Invasion Europas über den Kanal werde Deutschland zerstören.

Die dritte Behauptung habe sich bereits als falsch erwiesen. Es war die Ankündigung von Admiral Halsey, daß 1943 die vollständige und absolute Niederlage der Achse bringen werde. Jetzt, so meldet „Time", habe Halsey sehr kleinlaut gelobt, nie wieder prophezeien zu wollen. Auch andere prominente Amerikaner, sagt „Time", sollten das gleiche Gelübde ablegen.

Der Krieg wird den USA. Lepra bringen

dnb. **Genf**, 14. Januar. Die Lepra wird von den USA.-Soldaten in unvorhergesehenem Ausmaß in die Heimat gebracht werden, so stellt laut „News Week" Dr. Kellersberger vom Neuyorker Gesundheitsamt fest. Es gebe in der Welt etwa zehn Millionen Leprakranke, hauptsächlich in Afrika, Asien, Westindien, Mexiko und Mittelamerika. In den USA. gebe es die Lepra in Texas, Louisiana und Florida, aber in der Hauptsache werde sie eingeschleppt werden, wenn die USA.-Soldaten aus dem belgischen Kongo und aus anderen überseeischen Gebieten zurückkehren.

Petroleummangel an der Westküste der USA.

Genf, 14. Januar. In Sacramento, der Hauptstadt des mit Petroleum gesegneten Kalifornien, so meldet „Time", waren in den letzten Wochen des alten Jahres nur fünf Autodroschken betriebsfähig, und die mußten für dringende Notfälle reserviert bleiben. Kein anderes Auto hatte Treibstoff, und vor dem 1. Januar durfte neuer Treibstoff nicht freigegeben werden. Trotz aller Proteste blieb die Petroleumbehörde unerbittlich. Denn die Petroleumlage an der Westküste sei neuerdings wieder in ein sehr kritisches Stadium getreten.

Ritterkreuzträger Leutnant Süß im Kampf gegen feindliche Bomber gefallen.

Berlin, 14. Januar. Im Kampf gegen feindliche Bombenflugzeuge fiel der Leutnant und Staffelführer Ernst Süß, ein mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneter Jagdflieger.

Roosevelt auf Dummenfang

Neue 100-Milliarden-Forderung für den Krieg — Köder für das betrogene Volk

Genf, 14. Januar. Roosevelt braucht wieder einmal neue Steuermilliarden, er hat deshalb eine Budgetbotschaft an den Kongreß gerichtet, um sich weitere 100 Milliarden Dollar zu erschwindeln, nachdem die ungezählten Milliarden, die er aus dem USA.-Volk herausgeholt hat, wieder einmal vollkommen verwirtschaftet sind. Roosevelt hat sich sehr viel Mühe gegeben, in seiner Budgetbotschaft dem Volk den neuen Aderlaß am Geldbeutel schmackhaft zu machen. Wie immer, wenn er etwas will von seinen USA.-Bürgern, versucht er sie mit schönen Versprechungen und Verheißungen zu ködern. Diesmal schloß er seine Botschaft mit folgender Versicherung: „Ein militärischer Sieg allein genügt nicht. Wir werden die Verteidigung, unserer Art zu leben, nicht vervollständigt haben, bis uns auch die Lösung der zweiten Aufgabe gelungen ist: der Aufbau einer Wirtschaft, in der jeder Arbeitswillige für sich selbst eine produktive Beschäftigung finden kann."

Seit 1933 ist Roosevelt Präsident der USA. 13 bis 14 Millionen Arbeitslose etwa fand er vor, als er den Präsidentenstuhl bestieg. Mehr als 10 Jahre verspricht der USA.-Präsident seinem Volk das Paradies auf Erden. Sein jüdischer Gehirntrust erfindet Reformprogramme am laufenden Band, und der Erfolg aller dieser Aktionen ist immer nur ein weiteres Absacken der USA.-Wirtschaft. Mit dem New Deal versprach Roosevelt einmal, die USA. zu einer nie dagewesenen Wirtschaftsblüte zu führen. Er hat lange Friedensjahre Zeit gehabt, um sein Beglückungs-Programm durchzuführen. Am Ende aller wirtschaftlichen Experimente aber stand immer wieder ein neues Fiasko. Das Volk geriet immer weiter ins Elend, die Zahl der Arbeitslosen nahm zu, statt abzunehmen. Schonungslos hat Roosevelt trotz der weiteren Verarmung immer wieder Milliardensummen aus dem USA.-Volk herausgepreßt, und immer wieder sind diese Milliarden in seinen Händen und denen der Börsenjuden in nichts zerflossen.

Als das Wirtschaftschaos in den USA. drohte, da rettete sich Roosevelt in den Krieg. Das war sein letzter Ausweg zur Ablenkung des betrogenen Volkes von der inneren Mißwirtschaft, zur Beschäftigung des Millionenheeres der Arbeitslosen und zur Sicherung der Millionengewinne der jüdischen Wirtschaftsgangster. Eine gigantische Kriegspropaganda nebelte den klaren Blick des USA.-Bürgers ein, und hinter dieser Nebelwand bereiteten Roosevelt und seine Komplicen den lange beschlossenen Krieg gegen Deutschland, seine europäischen und seinen japanischen Verbündeten vor. Damals gab in der amerikanischen Zeitschrift „Life" ein Mann aus der Umgebung des Präsidenten die Kriegsparole der USA. aus: „New Deal gegen Nationalsozialismus!" Das war deutlich und unmißverständlich. Nach dieser Parole begann Roosevelt seine freche Provokationspolitik, durch die er Schritt um Schritt das USA.-Volk in den Krieg hineinzerrte, während die Rüstungsindustrie in beschleunigtem Tempo ankurbelte; als sich schließlich der Funke in der bis zur Hochspannung geladenen Atmosphäre entzündete, sah sich das USA.-Volk eines Tages mitten im Kriege.

Seitdem scheffelt das Dollarkapital seine Gewinne, streichen die Wallstreetschieber ungeheure Dividenden ein, aber das Volk bezahlt den Krieg mit weiterer Verarmung und Verelendung, das Heer der Arbeitslosen besteht nach wie vor, das Farmerelend ist nicht beseitigt, und trotzdem schröpft Roosevelt die USA.-Bürger und leert ihre kärglich gefüllten Taschen. Längst ist der New Deal durch andere Pläne abgelöst worden, aber immer wieder war eine völlige Pleite das Ergebnis, eine Pleite auf politischem, auf wirtschaftlichem und militärischem Gebiet. Das USA.-Volk bekommt den Krieg der Dollarimperialisten bitter zu spüren. Es ahnt etwas von dem großen Volksbetrug, den Roosevelt und seine jüdischen Hintermännter begangen haben, da muß Roosevelt vorsichtig vorgehen, wenn er noch einmal neue Milliarden aus dem Volk herausschinden will. Deshalb verspricht er in seiner Budgetbotschaft wieder einmal dem ausgemergelten Arbeiter für die Zeit nach dem Kriege die Erfüllung aller seiner Sehnsüchte und Forderungen. Noch hält Roosevelt durch seinen Krieg Millionen unter Waffen, aber einmal wird dieser Krieg zu Ende sein, und dann werden diese Millionen auf dem Arbeitsmarkt erscheinen, und Roosevelt wird keine Beschäftigung für sie haben. Obwohl er das weiß, verspricht er allen Arbeitswilligen „produktive Beschäftigung".

Mit einem Zynismus und einer Skrupellosigkeit ohnegleichen setzt Roosevelt seinen Volksbetrug fort und versucht sich durch Dummenfang weiter die Gefolgschaft des ausgebeuteten USA.-Volkes zu sichern. Hier tritt die ganze Verlogenheit des jüdisch-kapitalistischen Systems zutage, das den Krieg gegen Deutschland vorbereitet hat, um die unvergleichlichen sozialistischen Errungenschaften, die dem deutschen Volke einen Lebensstandard gaben, der weit über dem anderer Völker liegt, zu vernichten. Das ist das vornehmlichste Ziel des Roosevelt-Krieges, der um jeden Preis verhindern soll, daß auch das USA.-Volk einmal erwacht und fordert, was dem deutschen Volk dank der nationalsozialistischen Aufbauarbeit gesichert worden ist.

Hohe Feindverluste in der Winterschlacht

Wirksame Gegenangriffe im Süden der Ostfront / Kämpfe bei Witebsk abgeschwächt

Berlin, 14. Januar. Die diesjährige Winteroffensive entwickelt sich immer mehr zu einer Abnutzungsschlacht größten Ausmaßes. Wie aus vielen Einzelmeldungen hervorgeht, sind die Verluste der Bolschewisten außerordentlich hoch. So führten die schweren Menschen- und Materialverluste des Feindes, der außerdem an den beiden letzten Tagen allein 335 Panzer einbüßte, dazu, daß die Bolschewisten ihre Angriffe südwestlich Dnjepropetrowsk nicht wiederholten. Auch bei Witebsk ließ die feindliche Angriffstätigkeit nach. Bei Kertsch schlugen unsere Truppen vorübergehend eingebrochene feindliche Kräfte unter Abschuß von sechs Panzern zurück und errangen südlich Nikopol einen neuen eindrucksvollen Abwehrerfolg, obwohl die Bolschewisten hier unter Einsatz von vier bis fünf weiteren Divisionen ihren Angriffsstreifen nach Westen bis in den Abschnitt südwestlich Woltschaja—Nepatscha verbreiterten. Die verhältnismäßig geringe Zahl der hierbei abgeschossenen 13 Sowjetpanzer erklärt sich daraus, daß der Feind wie am Vortage seine Schützen-Divisionen wieder nur mit wenigen Begleitpanzern unterstützen konnte.

Im Dejepr-Bogen griffen die Bolschewisten mit stärkeren Kräften nur westlich Kirowograd an, ohne sich aber durchsetzen zu können. Unsere Truppen schlossen dagegen im konzentrischen Angriff von Süden, Westen und Norden eine in den vorausgegangenen Kämpfen nordwestlich der Stadt entstandene Frontlücke. Sie vernichteten dabei acht Panzer, zwei Sturmgeschütze und 30 Feldhaubitzen. Die Luftwaffe griff hier und im Raum Tscherkassy in die Erdkämpfe ein und bombardierte wegen tiefhängender Wolken zum Teil aus geringer Höhe feindliche Panzer und Kolonnen. Sie setzte an einer Stelle allein neun schwere Sowjetpanzer durch Volltreffer außer Gefecht.

Die Angriffsbewegungen unserer Truppen im Raum von Pogrebischtsche brachten ebenfalls weitere Erfolge. Durch geschickte Vorstöße schnitten sie durchgesickerte feindliche Kräfte ab und warfen die Sowjets im Gegenangriff weiter nach Nordosten zurück. Beim Sturm auf zäh verteidigte Ortschaften schossen sie 31 Panzer ab und erhöhten damit die Zahl der innerhalb der letzten vier Tage in diesem Abschnitt vernichteten Sowjetpanzer auf 120. Im gleichen Zeitraum verlor der Feind bisher 143 Geschütze, zahlreiche schwere und leichte Infanteriewaffen, über 70 Kraftfahrzeuge und beträchtliche Mengen Kriegsgerät aller Art. Weitere Panzer, Geschütze und sonstige Waffen wurden von unseren Fliegern durch Bombenvolltreffer zertrümmert.

Westlich Berditschew hatte der Feind durch unsere Gegenstöße weitere empfindliche Verluste. Bei der Säuberung des Hintergeländes der Front von am Vortage durchgestoßenen feindlichen Panzern wurden 63 Panzer und Sturmgeschütze vernichtet. 45 davon brachten Truppen der Waffen-SS zur Strecke. Weitere 15 Sowjetpanzer wurden in den Abwehrkämpfen bei Ljubar zerschossen.

Im mittleren Frontabschnitt hielt der Feind dagegen westlich Retschiza durch frische aus der Tiefe herangeführte Kräfte seinen Druck aufrecht. Unsere Truppen begegneten dem erneuten Massenansturm, der sich besonders auf die am Vortage am Upa erzielte Einbruchsstelle konzentrierte, mit hartnäckigem Widerstand.

Die neuen Vorstöße der Bolschewisten im Kampfraum Witebsk waren zwar zahlreich, doch hatten sie nur örtlichen Charakter. Sie ließen im Gegensatz zu dem letzten Großangriff die straffe Zusammenfassung der Divisionen und Waffen vermissen. Das vorübergehende Nachlassen der Stoßkraft ist auf die hohen vorangegangenen Verluste des Feindes zurückzuführen.

Insgesamt verloren die Bolschewisten am 13. Januar an der Ostfront 215 Panzer, von denen 123 im Bereich einer im Südabschnitt eingesetzten Panzerarmee abgeschossen wurden.

Kurzmeldungen aus aller Welt

Die Leitung der italienischen nationalen Jugendorganisation „Balilla" tagte am 10. und 11. Januar in einer oberitalienischen Stadt. Es wurden zahlreiche organisatorische Fragen der italienischen Jugend behandelt.

Auf einem Schiff, das Südfrüchte nach England einführte, ereignete sich, wie Reuter meldet, vor etwa zehn Tagen eine Explosion, die an Bord Schäden hervorrief.

„Deutschland und Japan sehr stark" schreibt der Außenpolitiker des „ABC". „Wer das nicht glaubt, schneidet sich in die eigenen Finger. Das Schwerste bleibt für die Alliierten noch zu tun.

Nach einer amtlichen Bekanntgabe hat Staatsführer Marschall Antonescu einer rumänischen Bäuerin, einem Knaben und einem auf Urlaub befindlichen Soldaten eine namhafte Summe überreichen lassen als Anerkennung dafür, daß durch ihre aktive Mitarbeit die Festnahme von drei feindlichen Fallschirmagenten durch eine Gendarmeriepatrouille möglich wurde. Es soll sich um britische Agenten gehandelt haben.

Wie „New Herald Tribune" aus Washington meldet, soll den vier amerikanischen Mitgliedern des gemeinsamen Generalstabes Marshall King, Leahy und Arnold ein neuer Titel verliehen werden, damit sie den gleichen Rang wie ihre britischen Kollegen erreichen.

Nach einer Meldung der „Times" büßte die gesamte Besatzung eines Terrorbombers beim Versuch einer Notlandung im nördlichen Lincolnshire ihr Leben ein. Auch durch den Notwurf der Bomben sei erheblicher Schaden eingetreten. Auch dieser Verlust der britischen Luftwaffe ist den Abschußziffern des OKW.-Berichtes zuzuzählen.

Artur Greenwood soll nach dem Londoner „Daily Worker" kürzlich im Unterhaus gesagt haben: „Wir müssen jetzt lernen, mit den hartgesottenen Amerikanern einerseits und den doppelzüngigen Kommunisten auf der anderen Seite fertig zu werden. Es wird deshalb höchste Zeit, daß wir uns, nicht nur was den Krieg, sondern auch die Nachkriegszeit angeht, zusammenreißen."

Der Londoner Korrespondent der Zeitung „Ya" faßt die englische Volksmeinung über die Ernährungslage in folgenden Worten zusammen: „Mit der Umbesetzung in der Leitung des Ernährungsministeriums hat der Fleischmangel zugenommen. Fisch, Gemüse und sogar Brot werden ebenfalls knapper. Das Ende vom Lied wird sein, daß jeder Engländer vor Hunger an den Fingernägeln kaut."

Ueber Balikpapan auf Borneo schoß die japanische Flak am 13. Januar sechs von acht angreifenden feindlichen Bombern ab, meldet „Jomiuri Hoschi".

Guatemala hat die Zinszahlung für die vierprozentige Auslandsschuld eingestellt unter dem eigentümlichen Vorwand, daß ein Teil des Geldes eventuell in die Hände von Achsenangehörigen fließen könnte. Diese sich mit dem eigenen Interesse so vorzüglich sich deckende „Vorsichtsmaßnahme" dürfte bei den hauptsächlich britischen und amerikanischen Geldgebern allerdings wenig Verständnis finden.

Weitere Erfolge der deutschen Luftwaffe im Mittelmeerraum

Berlin, 14. Januar. Flakbatterien der Luftwaffe schossen am 13. Januar über dem süditalienischen Raum drei feindliche Flugzeuge ab, unsere Jäger vernichteten am gleichen Tage über italienischem Gebiet in Luftkämpfen ebenfalls drei zweimotorige Jagdflugzeuge.

Ueber der griechischen Halbinsel Attika wurden in der Nacht zum 12. Januar nicht vier, wie ursprünglich gemeldet, sondern fünf feindliche Bomber mit Sicherheit und drei weitere wahrscheinlich abgeschossen. Am 12. Januar kam es über der dalmatinischen Küste zu einem Luftkampf zwischen deutschen Jägern und acht britischen Maschinen, wobei drei britische Flugzeuge vernichtet wurden.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 14. Januar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst i. G. Erich Dethleffsen, Chef des Generalstabes in einem Panzerkorps; Hauptmann Hubert Mickley, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant d. R. Wilhelm Lör, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; Unteroffizier Benno Weber, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment, sowie an Oberleutnant Friedrich Brinckmann in einer Fernaufklärungsgruppe.

*

Berlin, 14. Januar. Am 16. Dezember 1943 wurde dem SS-Sturmbannführer Waldemar Fegelein, Regimentsführer in einer SS-Kavallerie-Division, vom Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Die Erfolge bei Nikopol

Berlin, 14. Januar. Nach kurzer Unterbrechung entbrannten am 12. Januar neue Kämpfe um den Brückenkopf Nikopol. Dieses weit vorgeschobene Bollwerk der deutschen Ostfront hatte schon seit Oktober starke feindliche Kräfte auf sich gezogen und sie nach bis Anfang Januar andauerndem, teilweise sehr schwerem Ringen zerschlagen. Der Hauptstoß des Feindes richtete sich damals gegen den Abschnitt eines Armeekorps, das die Stirn des Brückenkopfes bildete. Die Divisionen des Korps vernichteten dabei in zwei Monaten 495 Sowjetpanzer, 152 von ihnen vom 25. bis 27. November 1943 und sechzig weitere am ersten Weihnachtsfeiertag. In derselben Zeit nahmen sie 1700 Bolschewisten gefangen und erbeuteten 152 Geschütze, 347 automatische Handfeuerwaffen, 106 Panzerbüchsen sowie Hunderte von Gewehren. Die blutigen Verluste der Sowjets und ihre Einbußen an zerstörtem Material beliefen sich sogar auf ein Vielfaches dieser Zahl. Mehr als achttausend bolschewistische Schützen — Panzerschützen und Paks artilleristen nicht eingerechnet — fielen beispielsweise in einem einzigen Monat vor den Stellungen der ostmärkischen Gebirgsdivision des Korps.

Die im gleichen Bereich kämpfende ostpreußische Panzerdivision brachte am 31. Dezember ihren fünfhunderts ten Sowjetpanzer seit Beginn der Herbstkämpfe zur Strecke. Trotz der starken Unterstützung der feindlichen Angriffe durch Panzer und trotz des Trommelfeuers, bei dem tausend Rohre allein gegen die Stellungen einer unserer Divisionen gerichtet waren, behielten die Grenadiere und Gebirgsjäger stets die Oberhand und schossen im Verlauf dieser Kämpfe 19 feindliche Flugzeuge lediglich mit ihren leichten Waffen ab.

Rumäniens Kampf muß weitergehen

Bukarest, 14. Januar. Die Kämpfe bei Kertsch geben der „Viaţa" Veranlassung, die Notwendigkeit des rumänischen Einsatzes im Osten erneut zu unterstreichen. Der bolschewistische Riese sei unter Mißachtung aller Gesetze des Anstandes und der Zivilisation 1940 über Rumänien hergefallen und habe mit Bessarabien und der Bukowina Gebiete besetzt, die niemals Rußland gehört hätten. Angesichts der wachsenden Habgier der Bolschewisten, die in Moskau schon Pläne zur Einverleibung Rumäniens in die Sowjetunion ausgearbeitet hätten, so erklärt das Blatt wörtlich weiter, bedeute das vom Führer gegebene Signal zum Kriege gegen die Sowjetunion gerade das, was Rumänien erwartet hätte, nämlich den Kampf zur Befreiung der Brüder in Bessarabien und im Buchenlande. Wir haben uns diesem Kampf angeschlossen in dem klaren Bewußtsein, daß nur das Deutsche Reich imstande sei, den Sturz Europas in ein endloses Chaos aufzuhalten. Wenn sich nicht Deutschland dem bolschewistischen Vormarsch entgegengeworfen hätte, wäre Europa bolschewistisch geworden, und die ersten Opfer der Sowjets wären die Rumänen gewesen. Rumäniens Kampf muß weitergehen. Dann werde die rumänische Kultur, Ruhe und Unabhängigkeit gesichert werden.

Neues Kanonenfutter für Englands Krieg

Bern, 14. Januar. Wie aus Kalkutta gemeldet wird, sind die ersten westafrikanischen Negerkontingente für die Streitkräfte Mountbattens in Indien gelandet worden. Die westafrikanischen Neger dienen zum ersten Male außerhalb Afrikas. Sie sind an tropische Verhältnisse gewöhnt, und man glaubt, daß sie sich besonders für den Dschungelkampf eignen.

Brutale Worte eines englischen Geistlichen

Genf, 14. Januar. In seinem Pfarrblatt schrieb der Vikar der St.-Maria-de-Castro-Kirche in Leicester, J. R. Collins: „Ich freue mich auf die Zeit, wenn es der britischen Luftwaffe gelungen sein wird, Berlin und die anderen deutschen Städte auszutilgen. Ich nehme an, es ist unmöglich, das ganze Land zu zerstören." Der Vikar Collins ist ein „würdiger" Träger des geistlichen Rockes. Seine für die britische Brutalität typischen Worte verdienen niedriger gehängt zu werden. Das deutsche Volk wird sich derartige Aeußerungen merken.

Knox wird einsichtig.

Genf, 14. Januar. Der USA.-Marineminister Knox sprach, nach Neuyorker Berichten, in Cleveland. Er erklärte, die Meinungen, daß man mit einem Zusammenbruch Deutschlands rechnen könne, sei ein „Wunschtraum". Es bestehe kein Anlaß zu dieser Hoffnung, da jetzt eine ganz andere Heimatfront in Deutschland vorhanden sei als im vorigen Krieg. Die deutsche Bevölkerung wisse nämlich, daß sie von Feinden umgeben sei. Knox fügte hinzu, der Krieg im Pazifik werde lang und kostspielig sein.

RAD.-Freiwillige des Reichskommissariats Ostland wurden entlassen.

Riga, 14. Januar. In dieser Woche wurden in Riga, Reval und Kauen feierliche Entlassungsappelle für die lettischen, estnischen und litauischen Arbeitsmänner durchgeführt, die nach Ableistung ihrer Arbeitsdienstzeit aus Deutschland zurückkehrten. Sie haben freiwillig ein halbes Jahr in Deutschland in RAD.-Abteilungen gedient und während dieser Zeit in kriegswichtigen Einsätzen ihren Beitrag am Aufbau des neuen Europas geleistet.

Aufruf des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley

Zum Beginn des Kriegsberufswettkampfes der deutschen Jugend am 15. Januar

dnb. **Berlin**, 14. Januar. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erläßt zum Beginn des Kriegsberufswettkampfes der deutschen Jugend folgenden Aufruf:

Schaffende Jugend Großdeutschlands!

Der Führer hat euch, Jungen und Mädel, zum Kriegsberufswettkampf aufgerufen. Damit ist euch in Betrieben und Kontoren eine Aufgabe gestellt, die heiligste Pflicht bedeutet.

Während das bolschewistische System aus seiner Jugend mit der Stachanowpeitsche die letzte Kraft herauspreßt und auch der angloamerikanische Kapitalismus die Jugend zu Arbeitssklaven erniedrigt, erzieht das nationalsozialistische Deutschland seine Jugend zu selbstbewußten und freiwilligen Trägern von Volk und Staat. Durch das Jugendschutzgesetz, das einzige dieser Art in der Welt, ist die Grundlage für eine gesunde und schaffensfrohe Jugend gegeben. Neben den vorbildlichen Einrichtungen des Staates und der Wirtschaft zur Berufserziehung erschließt vor allem die deutsche Arbeitsfront durch ihr umfassendes Berufserziehungswerk in Lehrwerkstätten, Schulungskursen, Uebungsfirmen, durch betriebliche und überbetriebliche Leistungsertüchtigungswerke, durch Ausleselager und eine systematische Begabtenförderung allen Jugendlichen die besten Möglichkeiten für den beruflichen Aufstieg.

Der Reichsberufswettkampf, der in den Jahren des Friedens der Auslese der besten Kräfte der deutschen Jugend diente, soll euch auch jetzt Gelegenheit geben, eurem Wahlspruch getreu: „Unser Kriegseinsatz ist Disziplin und Leistung am Arbeitsplatz!" sich zu bewähren.

Der Kriegsberufswettkampf ruft alle schaffenden Jugendlichen, Jungen und Mädel, Lehrlinge, Anlernlinge, Ungelernte und Hilfsarbeiter und gibt jedem die Möglichkeit, an seinem Arbeitsplatz durch Leistung zur Führung zu gelangen. Der Kriegsberufswettkampf unserer schaffenden Jugend gibt jedem deutschen Jungen und Mädel, ohne Ansehen der Person, die Möglichkeit, alle Fähigkeiten zu entwickeln, die sie als Erbgut ihres Blutes mitbekommen haben. Er ist aber auch der Prüfstein eurer Leistung, an dem ihr erkennt, wo ihr an euch weiterarbeiten müßt, um die besten Facharbeiter zu werden, und die euch von der Vorsehung in diesem Kampf auf Leben und Tod gestellten Aufgaben jederzeit zu meistern. Die Deutsche Arbeitsfront bereitet in engster Verbindung mit der Hitler-Jugend und der gewerblichen Wirtschaft diesen gewaltigen Wettkampf eures Leistungswillens vor.

An euch, deutschen Jungen und Mädeln, liegt es nun, durch euren Einsatz zu beweisen, daß ihr bereit seid, die Erwartungen zu erfüllen, die das deutsche Volk und vor allem der Führer in seine Jugend setzt.

Heil Hitler!

Dr. R. Ley.

Lipper Land

Wie vom Blitz getroffen . . .

Wahrhaftig: wie vom Blitz getroffen ist man, wenn man in dieser Jahreszeit am Abend durch die Straßen der Stadt geht. In den Stunden zwischen 18 und 20 Uhr ist es besonders arg. Um diese Zeit setzt starker Verkehr ein, die Menschen eilen von ihren Arbeitsstätten nach Hause; fast jeder ist mit einer Taschenlampe „bewaffnet" und leuchtet in der Gegend herum

Es ist wirklich nicht angenehm, wenn einen alle paar Schritte so ein blitzender Lichtstrahl trifft. Geblendet tappt man weiter, und kaum hat man sich wieder einigermaßen an die Dunkelheit gewöhnt und kann die Dinge wieder etwas unterscheiden, so widerfährt einem das von neuem. Gegen den Gebrauch von Taschenlampen bei starker Dunkelheit ist gewiß nichts zu sagen. Es gibt viele Menschen, die nachtblind sind und beim besten Willen nicht ohne den zeitweisen Gebrauch von Taschenlampen auskommen können. Besonders dann, wenn man in eine fremde Stadt kommt und die Tücken der nächtlichen Straßen, wie Kandelaber, Bäume, Einfahrten und Hausecken, noch nicht kennt. Es ist nicht angenehm, mit einem Male die Sterne tanzen zu sehen und festzustellen, daß man gegen irgendein Hindernis gerannt ist.

Aber eins wundert mich immer wieder: Die Fußgänger haben eine Taschenlampe in der Hand, um sich das Gehen in der Dunkelheit zu erleichtern. Man sollte nun meinen, daß sie sie von Zeit zu Zeit aufblitzen lassen, damit sie den Weg erkennen. Doch fehlgeraten! Nicht der Gehsteig wird beleuchtet, sondern dem entgegenkommenden Volksgenossen wird geradewegs ins Gesicht geleuchtet, so daß dieser für den Augenblick geblendet weiterstolpern muß. Wenn man schon eine Taschenlampe benützt, dann doch sicherlich nur zu dem Zweck, um zu sehen, wohin man tritt, um nicht über eine Bordschwelle oder sonst irgendein unvermutetes Hindernis zu stürzen. Warum aber dem Entgegenkommenden ins Gesicht leuchten?

Sicherlich nicht aus bösem Willen, sondern eher aus Unbedachtheit und Rücksichtslosigkeit. Und wahrscheinlich würde sich jeder diese Angewohnheit, den Begegnenden ins Gesicht zu leuchten, abgewöhnen, wenn er selbst einmal ohne Lampe durch die dunklen Straßen ginge und zur Zielscheibe zahlreicher Lichtkegel würde.

Vor allem aber sollten die Eltern darauf achten, daß die Kinder Taschenlampen nicht mißbrauchen. Aus Unverstand heraus finden Kinder oft Spaß an solchem Unfug und gehen direkt darauf aus, die Leute zu blenden. Die Eltern müssen den Kindern solches Verhalten verbieten und sie entsprechend aufklären, denn die Kinder denken sich oft nichts bei ihrem Tun und Lassen und sind sich der Auswirkungen gar nicht bewußt.

—er.

Mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet

Der Leutnant Julius Niederwöhrmeier, Sohn des Bauern Niederwöhrmeier, Noltehof bei Schieder, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

Zwei Millionen

Spielzeuge — die Gesamtleistung der Werkscharen.

Nach abschließenden Berichten sind in diesem Jahre zum Weihnachtsfest von den Werkscharen und Werkfrauengruppen in rund 8000 Betrieben zwei Millionen Stück Spielzeuge und 120 000 Bekleidungsstücke für Kinder gebastelt und gefertigt worden.

Der Rundfunk am Sonnabend, 15. Januar 1944.

Reichsprogramm: 16.00 bis 17.00: Ein bunter Melodienstrauß. 17.10 bis 18.00: Tänzerische Rhythmen und gefällige Melodien. 18.00 bis 18.30: Kleine musikalische Skizzen. 20.15 bis 22.00: „Bunte Palette".

Deutschlandsender: 17.10 bis 18.00: Sinfonisches Konzert. Solist: Tibor de Machula. 18.00 bis 18.30: Solistensendung „Auch kleine Dinge können uns entzücken". 20.15 bis 22.00: Beschwingte Musik aus Oper und Operette.

Unsere Glückwunschecke

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde der ᚺᚺ-Unterscharführer Wolfgang Schierenberg aus Horn, ᚺᚺ-Unterscharführer Willi Lücking aus Lockhausen, Unteroffizier Paul Göcke aus Brakelsiek und Zugwachtmeister der Schutzpolizei Georg Thöne aus Detmold ausgezeichnet.

Wir verdunkeln von Sonnenuntergang bis -aufgang.
Sonnenaufgang 8.31 Uhr, Sonnenuntergang 16.46 Uhr.
Mondaufgang 22.04 Uhr. Monduntergang 10.56 Uhr.

Einmütiges Bekenntnis: Kampf bis zum Endsieg!

Eindrucksvolle Kundgebungen an alten Kampfstätten der Bewegung

In fast allen lippischen Städten strömten gestern in den Abendstunden die Partei- und Volksgenossen zu den anläßlich der Wiederkehr des Jahrestages des lippischen Wahlsieges veranstalteten Kundgebungen. Alle waren sie erschienen: die Hitler-Jugend, die Frauen, die Formationen und die Betriebsgemeinschaften. Besonders zahlreich waren überall die umquartierten Mütter vertreten und bewiesen dadurch, daß sie, trotzdem die Notwendigkeiten des Krieges sie zwangen, die Heimat zu verlassen, unerschütterlich an den Sieg glauben und auf den Führer und die deutsche Wehrmacht vertrauen.

Der Theatersaal in der Badestadt Salzuflen war bis auf den letzten Platz besetzt. SA.-Gruppenführer Faßbach wurde von den Anwesenden mit jubelnder Begeisterung begrüßt. Seine Rede, die ein flammender Appell an alle war, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Für alle Kundgebungsteilnehmer war diese Stunde ein Erlebnis, das von neuem die Kraft und den Willen zum Sieg stärkte.

Auch in Schötmar fand, wie alljährlich, an diesem für die Geschichte des Lipperlandes und darüber hinaus für das gesamte Deutsche Reich bedeutsamen Tag eine große Kundgebung statt, in der Gaupressеamtsleiter Pg. Prüßner zu den Volksgenossen sprach. In der festlich geschmückten Turnhalle hatte sich die Bevölkerung von Schötmar geschlossen eingefunden, der Saal war übervoll. Mit erwartungsvoller Freude begrüßten die Männer, die Frauen und die Jugend den Redner und folgten seinen mitreißenden Ausführungen mit gespannter Aufmerksamkeit. Immer wieder unterbrach ihn begeisterte Zustimmung, und starker Beifall dankte ihm für seine packenden Worte.

Das gleiche Bild bot in Lage der Saal in der Reichskrone, wo Bürgermeister Helms, Dülmen, zu den Lagensern sprach. Nicht nur die Worte des Redners, sondern viel mehr noch das sichtliche Mitgehen der Zuhörer waren tausendfältiger Beweis für die unerschütterliche Haltung des deutschen Volkes, das entschlossen ist, unter allen Umständen durchzuhalten und sich den endgültigen Sieg zu erkämpfen und zu erarbeiten.

Jede der Kundgebungen, so auch die in Blomberg, wo Reichsredner Graeßmann sprach, war bis auf den letzten Platz besetzt. Die durch nichts zu erschütternde oder zu beugende Siegeszuversicht, die aus den Worten des Redners sprach, strahlte auf die Menschen im Saal aus, und der starke, immer wieder einsetzende Beifall legte Zeugnis ab von dem lebhaften Widerhall, den die Ausführungen fanden.

In Barntrup sprach Kreisredner Kesting vor einem ebenfalls dicht besetzten Saal. Schon der herzliche Willkommensgruß, der dem Redner dargebracht wurde, bewies, daß auch die Bevölkerung dieses kleinen lippischen Städtchens treu und unwandelbar zum Führer steht. Es kann nichts geben, was dem deutschen Volk den Glauben an den Sieg rauben könnte; Opfer, Not und Leid macht es immer nur widerstandsfähiger. Die mitreißenden Ausführungen ließen immer wieder lebhafte und begeisterte Zustimmung laut werden.

Die Hornsche Bevölkerung war gestern abend zum Hotel „Zur Post" geströmt, um hier Gauredner Wemhöner zu hören. Es war wie überall: jubelnde Begrüßung und wieder und wieder Beifall, der Zeugnis davon ablegte, daß der Sprecher sogleich den rechten Kontakt mit den Hörern gefunden und daß seine Worte, die aus dem Herzen kamen, auch den Weg zum Herzen fanden.

So hat das Lipperland gestern wieder bewiesen, daß es entschlossen und unerschrocken den Weg, der einzig und allein zum Siege führt, gehen wird. Im Vertrauen auf den Führer und auf die unvergleichliche deutsche Wehrmacht steht die Heimat da, bereit zu allem, was dem Siege dient. Eine einzig freudige, jubelnde Zustimmung waren alle gestern abgehaltenen Kundgebungen. Und als die Menschen die Versammlungsstätten verließen, da war auf ihren Gesichtern die gleiche trotzige Entschlossenheit zu lesen, die 1933 dem Nationalsozialismus zum Siege verhalf. So wie damals, bei den vielen Kundgebungen mit dem Führer und anderen führenden Männern der Bewegung, war heute wieder in den überfüllten Sälen der flammende Beifall aufgebraust, und er bewies, daß die Lipper stets dem Führer und seiner Idee und der Bewegung die Treue halten werden. Der Beitrag der lippischen Bevölkerung zum Sieg wird der Beweis dafür sein.

e. m. s.

Reichsleiter Dr. Ley spricht

Heute findet um 11 Uhr im Saalbau „Neuer Krug" eine Großkundgebung statt, in der Reichsleiter Pg. Dr. Ley sprechen wird. Aus diesem Anlaß bleiben sämtliche Geschäfte in den Vormittagsstunden bis 13 Uhr geschlossen. Alle Partei- und Volksgenossen sind eingeladen, an der Kundgebung teilzunehmen. Der Saal wird bereits um 10 Uhr geöffnet.

Dr. Frick besuchte Schwalenberg

In den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages stattete Reichsminister Dr. Frick, von Gauleiter Dr. Alfred Meyer begleitet, dem Müttererholungsheim auf der Schwalenburg einen Besuch ab und überzeugte sich persönlich von der Unterbringung der Mütter aus den luftgefährdeten Gebieten. Reichsminister Dr. Frick besichtigte sämtliche Räume des Mütterheimes und begrüßte mit herzlichen Worten die hier zur Erholung weilenden Mütter, die fast durchweg aus den besonders luftgefährdeten Gegenden kommen. Seine Freude, daß deutsche Mütter, die ihrem Volk gesunde Kinder schenkten, trotz kriegsbedingter Einschränkungen in einer landschaftlich so schönen Gegend sich erholen und neue Kräfte für neue Aufgaben sammeln können, kam deutlich zum Ausdruck. Diese vorbildliche soziale Einrichtung, die vom deutschen Volk für die deutschen Mütter geschaffen wurde, ist wahrhafter Ausdruck deutschen Geistes.

Beurlaubungen vom Schulunterricht für Zwecke der HJ.

Zur Abstimmung der Interessen einer Konzentration der Schulerziehungsarbeit und der erforderlichen Befreiungen für Zwecke der HJ. hat der Reichserziehungsminister im Einvernehmen mit dem Reichsjugendführer eine Regelung getroffen. Danach sind Beurlaubungen vom Schulunterricht für Zwecke der HJ. nur zulässig im Rahmen der vom Reichserziehungsminister erteilten Ermächtigung. Hiernach kann Urlaub erteilt werden 1. zur Teilnahme an Führerschulungslehrgängen, die in einer Führerschule oder einem Führerlager der HJ. veranstaltet werden, 2. zur Teilnahme an Wehrertüchtigungslagern, 3. zum Einsatz als Lagermannschaftsführer oder Lagermädelführerin bei der Kinderlandverschickung und 4. zur Teilnahme an vom Reichserziehungsminister genehmigten Konzertreisen. In Einzelfällen ist beantragt worden, Schüler und Schülerinnen wegen ihrer hervorragenden sportlichen Leistungen zur Teilnahme an den alljährlichen Bann-, Gebiets- und Reichsmeisterschaftskämpfen sowie Spitzenlehrgängen der Reichsleistungsgruppen zu beurlauben. Angesichts der Bedeutung des Leistungssports für die Erziehungsaufgabe der Hitler-Jugend erklärt sich der Minister damit einverstanden, daß Schüler und Schülerinnen auf Antrag der zuständigen Gebietsführer zur aktiven Teilnahme an diesen Kämpfen vom Schulunterricht beurlaubt werden, wenn ihre Schulleistungen zu Bedenken keinen Anlaß geben. Die Schüler von Berufsschulen dürfen in diesen Fällen nur beurlaubt werden, wenn auch der Betriebsführer sie beurlaubt. In allen Fällen der Erteilung von Schulurlaub richtet sich die Entscheidung der Schule ausschließlich nach schulischen Gesichtspunkten und ist unabhängig von der Stellungnahme des Erziehungsberechtigten. Der Urlaub kann nur an solche Schüler erteilt werden, die nicht als Luftwaffenhelfer eingesetzt sind.

Aus den Ortsbauernschaften

Heiligenkirchen. Volksbücherei. Die Ausgabe der Bücher aus der Volksbücherei findet jetzt jeden Dienstag von 15 bis 17 Uhr in der Schule statt. Die große Auswahl bietet allen Volksgenossen die Möglichkeit, ein gutes Buch zu lesen. Besonders die hier zugezogenen Familien werden zu einem Besuch der Volksbücherei eingeladen.

Holzhausen bei Sylbach. Finnland und unsere Front im hohen Norden. Im Mittelpunkt eines Gemeinschaftsnachmittags der NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk steht ein Lichtbildervortrag über Finnland und unsere Front im hohen Norden. Zu dieser Veranstaltung, die am Sonntag, dem 16. Januar, 15.30 Uhr, in der Schule Heerserheide beginnt, sind Gäste herzlich und gern willkommen.

Kurznachrichten aus den lippischen Städten

Detmold

Der Vater von Ritterkreuzträger Kindervater 70 Jahre alt. Der Vater des kürzlich mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz ausgezeichneten Lokomotivführers Aug. Kindervater, der Eisenbahn-Signalwerkführer i. R. Friedrich Kindervater, wohnhaft in Detmold, Annastraße 85, begeht heute seinen 70. Geburtstag. Die Landeshauptstadt ist stolz, daß sie den Vater des tapferen Ritterkreuzträgers der Reichsbahn in ihren Mauern beherbergen kann, und freut sich mit dem alten Herrn, daß ein Sohn unserer Stadt diese hohe Auszeichnung erhalten hat. Dem Jubilar gratulieren wir herzlich und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

Silberne Hochzeit. Gestern feierten die Eheleute Josef Bömelburg und Frau Mimi, geb. Brinkmeier, aus Detmold, Klüter Straße 79, das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaar zu seinem Ehrentage unseren herzlichen Glückwunsch.

Wer kann Angaben machen? Einer in Hiddesen zu Besuch weilenden Soldatenfrau wurde am 30. Dezember in der Straßenbahn, die um 15 Uhr am Kreuzweg hält und dann weiter der Endstation zufährt, eine Handtasche entwendet. Die Frau, die noch ein Kind und verschiedenes Gepäck bei sich hatte, ließ vermutlich die Tasche in der Eile liegen. Sie enthielt 100 RM., Abschnitte von Lebensmittelmarken, einen schwarzen Füllhalter, Zigarettenetabak, einen Reiseerlaubnisschein, ausgestellt in Weiter/Ruhr auf den Namen Helene Lenkwenat. In der Straßenbahn befand sich, als die Frau ausstieg, nur noch ein Pärchen, das in Richtung Endstation weiterfuhr. Da sich bis heute auf eine Anzeige hin derjenige, der die Tasche an sich genommen hat, noch nicht meldete, fordert der Gendarmerie-Kreisposten Detmold auf, etwaige sachdienliche Mitteilungen an die genannte Dienststelle zu richten.

„Fahrt ins Abenteuer." Am kommenden Sonntag zeigt die Gaufilmstelle im Haus der Deutschen Arbeit den Film „Fahrt ins Abenteuer". Die Vorstellungen beginnen um 15.30 Uhr und um 19 Uhr; die Kasse ist jeweils 45 Minuten vor Beginn geöffnet. Jugendlichen ist der Besuch dieses Filmes gestattet.

Wann muß der Müll zur Abfuhr bereitstehen? In einer amtlichen Anzeige gibt der Bürgermeister der Stadt bekannt, daß heute in den Straßen der inneren Stadt der Müll bereit um 7 Uhr zur Abfuhr bereitstehen muß. Näheres ist aus der Bekanntmachung ersichtlich.

Lemgo

In Einsatzbereitschaft bis zum Endsieg. Zum Jahresappell der NSKOV.-Kameradschaft Lemgo begrüßte Kameradschaftsführer Hausmann die Anwesenden und gedachte der Gefallenen, die in diesem großen und harten Kampf ihr Leben gaben für Großdeutschland. Unsere Soldaten, die zu Lande, zu Wasser und in der Luft den Feind niederkämpfen und vom deutschen Boden abwehren, sind auch die Garanten dafür, daß die Festung Europa gehalten wird. Unserem Führer können wir bedingungslos vertrauen, er wird die Vergeltung für die durch die Feinde geführten Terrorangiffe auf unsere Frauen, Kinder und Städte schon zur rechten Zeit befehlen. Durch den restlosen Einsatz der ehrenamtlich tätigen Kameraden und Kameradenfrauen konnten die anstehenden Aufgaben restlos erfüllt und den Hinterbliebenen, vor allem des jetzigen Einsatzes, mit Rat und Tat geholfen werden. Ein Rückblick auf das vergangene Jahr ergab einen weiteren Zuwachs von neuen Mitgliedern. Betreuungsobmann Ernst Höthker gab dann Neuerungen in der Versorgung bekannt, und ermahnte alle, zu den Sprechstunden zu kommen, wenn jemand Hilfe brauche. Nach Besprechung interner Angelegenheiten wurde der Kameradschaftsappell mit einem Sieg-Heil auf den Führer geschlossen.

Bad Salzuflen

Fußball am Sonntag. Die VfL.-Mannschaft erwartet am kommenden Sonntagvormittag die Mannschaft des TuS. Brake. Da es in diesem Spiel um den Meisterschaftstitel geht, ist mit einem spannenden und harten Kampf zu rechnen.

Jugendfilmstunde verschoben. Die für Sonntag (16. Januar) vorgesehene Jugendfilmstunde in den Kammerlichtspielen wird, so teilt der HJ.-Standort Bad Salzuflen mit, auf Sonntag, den 23. Januar, verlegt.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Die Fahrt ins Abenteuer." Sonnabend: Horn (16 und 19.30 Uhr); Sonntag: Detmold (15.30 und 19 Uhr, Haus der Deutschen Arbeit); Montag: Hiddesen. **„Der scheinheilige Florian."** Sonntag: Bentrup bei Heiden; Montag: Wahmbeckerheide und Eschenbruch. **„Jakko."** Sonnabend: Mosebeck. **„Frontiheater."** Sonnabend: Brakelsiek; Sonntag: Remmighausen; Montag: Berlebeck. **„Wenn die Sonne wieder scheint."** Sonnabend: Knetterheide. **„Altes Herz wird wieder jung."** Sonnabend: Schlangen.



Unruhe der Herzen

Gegenwartsroman von Ernst Hengstenberg

Cop. by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell.

(24. Fortsetzung.)

Wenn Dorrit über ihre Gefühle zu Fritz wenig hätte sagen können, dann lag das nicht an der Liebe, die sie für Haug empfand. Auch ohne den Major wäre es nicht einen Deut anders gewesen. „Ich hoffe, daß ich ihn wieder lieben kann, wenn er wiederkommt. Ich sage nicht: ich weiß es. Denn er wird ein anderer sein und ich bin nicht mehr die, die ich in Königswinter war, als wir uns kennenlernten", hatte sie in Düsseldorf zu ihrem Vater gesagt. „Ich warte jetzt in Ruhe und Vertrauen. Mir ist soviel geschenkt worden, was ich nicht ahnte und vielleicht nicht verdiene, daß ich getrost bin der Zukunft gegenüber. Vielleicht ist diese Reifezeit das Beste, was Fritz und mir zugemessen werden konnte."

Das hatte Herrn Forst sehr beruhigt. Er hätte fragen mögen, ob sie sich auch von Fritz trennen würde, aber angesichts dieser Antwort unterließ er es.

Daß weder Fritz noch Frau Jenny etwas genommen wurde, das war für Dorrit ganz gewiß. Sie hätte zu jeder Stunde Frau Jenny gegenübertreten können, ohne Scheu und ohne Verlegenheit. So wie sie es Barbara gegenüber konnte, zu der sich sofort ein schwesterliches Verhältnis eingestellt hatte. Die Zumischung des Väterlichen und Töchterlichen in der Liebe dieser beiden Menschen zueinander war stärker, als sie es zu sehen vermocht hatte. Erst als Barbara erschien, kam es ihnen zum Bewußtsein. Aber es bedeutete keine Minderung der Zuneigung, es ging ihnen auf, ohne Gedanken oder Zweifel aufzurufen.

Dorrit liebte Barbara. Wenn sie nicht sie selbst wäre, hätte sie nur Barbara sein mögen. Die wunderbare Reinheit ihres Wesens, anziehend und zugleich jeden in den Schranken haltend, war einmalig. Nie hatte Dorrit so etwas gesehen. Am schönsten war es, Körner zu beobachten. Dorrit hatte ihn im Verdacht, daß er zum ersten Male nicht verliebt war. Er liebte. Gott, das Wort umfaßte so viel, es war so anders in jedem Fall. Jeder Mensch gab ihm eine etwas andere Farbe, einen etwas anderen Inhalt. Aber man mußte es nun wohl auch auf Körner anwenden.

Dorrit hatte am Nachmittag der Hauptprobe beigewohnt. Die Behutsamkeit, mit der Körner die im Textbuch vorgeschriebenen Zärtlichkeiten in Wort und Gebärde zum Ausdruck brachte, war staunenswert an ihm. Der ganze Mensch strahlte eigentlich nur: Barbara. Aber er wandte alle seine Kraft auf, es niemand merken zu lassen.

Nach Beendigung der Probe hatte Dorrit ihm die Hand gedrückt. „Bravo! Herr Leutnant, ich mache Ihnen mein Kompliment, und das nicht nur zur schauspielerischen Leistung."

„Ich verstehe, gnädige Frau. Auch ein alter Esel kann noch vernünftig werden."

„Ich sehe es!" gab Dorrit lachend zurück. Körner sah sie etwas verdutzt an. „Sie hatten gehofft, daß ich gegen den Esel Einspruch erheben würde? Noch nicht. Sie wissen: Bewährung ist alles."

„Aber ist sie nicht wunderbar?" fragte er statt aller Antwort.

„Natürlich! Glauben Sie, das hätten Sie entdeckt?" Man mußte wohl vorerst noch etwas streng mit Körner sein. Es wäre schade, wenn er in alte Fehler zurückfallen würde. Sicher war, daß Barbara klärend wirkte, es rückte sich manches zurecht, seit sie da war.

„Hast du eigentlich gar kein Lampenfieber?" fragte Dorrit, als der Korb mit den Strümpfen zwischen ihnen sich langsam zu leeren begann.

„Nein, warum? Ich denke die ganze Zeit gar nicht an das Stück. Ich denke an ganz was anderes."

„Darf man wissen, an wen? Denn es wird doch ein Er sein."

„Nein, eine Sie. Ich denke an Franziska Beck."

„Auch mir fällt sie häufig ein."

„Du weißt ja, daß sie beinahe meine Mutter geworden wäre."

„Nein, Barbara, dann wärst du nicht du, aber auch dein Vater hätte nicht sein dürfen, der er ist. Sie hatte keine Aussicht, es zu werden. Ich kenne deine Mutter nicht, aber sie muß ganz anders sein als Franziska."

„Ganz anders", bestätigte Barbara voller Ueberzeugung.

„Siehst du, Ich kenne auch die Gründe nicht, die deinen Vater von Franziska getrennt haben, aber ich billige sie. Weißt du, Barbara, daß Liebe irren kann?"

„Wie ist das möglich?"

„Das ist das Rätsel, an dem Franziska leidet. Sie hatte sich nicht geirrt, aber dein Vater. Im Augenblick, als er es erkannte, hat er die Bindung an Franziska gelöst."

„Hat Vater mit dir darüber gesprochen?"

Dorrit verneinte. Sie hatte manchen Abend mit ihm verbracht; sie hatten über Himmel und Erde, Leben und Tod, über alles gesprochen, was einen Menschen bewegen konnte. Aus diesen Gesprächen, deren keines sich um Franziska gedreht hatte, war ihr deutlich geworden, was sich damals vor etwa zwanzig Jahren zugetragen hatte. Franziska mußte in dieser Zeit anders gewesen sein, weicher, anschmiegsamer, äußerlich auch noch hübscher, als sie heute war, obwohl sie immer noch ansprechend und liebenswert erschien.

Auch Franziska war ja manche Stunde mit Ilse und Dorrit zusammengewesen und hatte mehr von ihrem Wesen offenbart, als sie je getan, wenn sie gewußt hätte, in wie enger Gemeinschaft Dorrit zu Friedrich Haug stand.

Franziska hatte damals zu Haugs Zeit Schnecken über den Ohren getragen. Ein Bild zeigte sie so, zeigte auch die Weichheit, ja fast eine Zartheit der Züge. Man konnte sich in sie verlieben, konnte sie auch wahrhaft zu lieben glauben und in diesem Gefühl leben und eine Bindung suchen. Aber irgend etwas war in Franziska, auf das man erst allmählich stieß: eine Untiefe ihres Wesens, eine Begrenztheit und Enge, die nur die Zeit offenbarte und das Zusammenleben. Und die Erkenntnis dieser Merkmale in Art und Wesen Franziskas hatten Haug von ihr getrennt. Er hatte, erschrocken vor dem Irrtum, der sich so schwer belegen und nachweisen ließ, die Trennung schnell und plötzlich vollzogen. Geschehen? Nein, es war nichts geschehen. Franziska hatte schon recht, wenn sie behauptete, daß sie nichts getan habe, sich nicht verändert habe. Nein, sie hatte sich nicht verändert, sie hatte sich nur offenbart, unbewußt und schuldlos.

An dieses Gefühl der Schuldlosigkeit hatte ihr Leben sich nun geklammert, und hatte herbe Worte für sein Geschick gefunden: Lüge, Treubruch — weil es vor Unbegreiflichem stand.

Denn wer begriffe sich selbst? Langsam nur reifen die Erkenntnisse dessen, was im eigenen Innern lebt.

So sahen die beiden Frauen, sah vor allem Dorrit das Verhältnis Friedrich Haugs zu Franziska Beck.

Beide liebten sie den Major, aber das hatte ihren Blick nicht getrübt, sondern klarer gemacht.

So war es einst in H. zwischen dem jungen Techniker Haug und der Schülerin und nachmaligen Abiturientin Franziska Beck zur Bindung und Trennung gekommen.

Bei der letzten Aufführung des Stückes konnte Ilse zugegen sein. Sie fand im Februar statt, denn das Stück hatte immer wiederholt werden müssen, und es lagen Anforderungen von einem Dutzend anderer Truppenteile vor, das Stück auch in ihrem Bereich aufzuführen.

„Wir könnten den Krieg über damit umherreisen, aber ich muß doch nach Hause", sagte Barbara zu ihrem Vater.

Es war schwer zu entscheiden, was zu tun war. Die Begeisterung über die Aufführung galt vielleicht weniger dem Stück als den Mitwirkenden, zumal Barbara und Körner. Er war am 30. Januar Oberleutnant geworden, und in einer sehr netten privaten Feier hatte er sich von seiner besten Seite gezeigt. Auch Dorrit war zugegen gewesen. Barbara hatte Körner verwandelt. Er sah nur sie, aber er spielte es so überzeugend, daß er auch der anderen voll gewahr würde, daß man ihm von Zeit zu Zeit hätte Beifall spenden mögen.

„Ich habe immer gewußt, daß er ein netter Kerl ist", sagte Ilse stolz. „Ich lasse nichts auf ihn kommen. Ein guter Soldat ist auch ein anständiger Kerl — wenigstens in Deutschland."

Dem konnte niemand widersprechen, und Körner war glücklich, seine Stellung so verbessert zu haben. Er wußte auch genau, daß es nicht der Stern auf den Achselstücken war, dem er das verdankte. Wenn er immer Barbara vor Augen hatte, wer kam da schon mit? tröstete er sich. Das war seine Hoffnung.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westfalen und den Nachbargebieten

Lippstadt. Pferd vom Güterzug erfaßt. Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß an den Bahnübergängen für alle Verkehrsteilnehmer erhöhte Aufmerksamkeit und Vorsicht geboten sind. Unweit der Brauerei Ries-Weißenburg hat sich jetzt wieder ein Unfall zugetragen. Als ein Kutschwagen aus Oestereiden hier den Bahnübergang passieren wollte, wurde das Pferd von einem in Richtung Soest fahrenden Güterzug erfaßt und 25 Meter mitgeschleift. Das Tier war auf der Stelle tot.

Bettinghausen. Durch Hufschlag des Pferdes zu Tode gekommen. Als ein 13jähriger Junge auf der Weide ein zweijähriges Pferd bestiegen hatte, bäumte sich das des Reitens ungewohnte Tier auf, warf den Jungen ab und traf ihn mit einem Hufschlag so unglücklich am Hinterkopf, daß er zwei Tage später an den schweren Verletzungen verschied. — Ein zweiter Unglücksfall betraf ein 18jähriges Mädchen, das zur Abkürzung des Weges entlang des Bahndamms in Richtung Horn ging und dabei in der Dunkelheit die Böschung hinabstürzte. Das Mädchen zog sich bei dem Sturz schwere Knochenbrüche und innere Verletzungen zu. Es wurde sofort in ein Soester Krankenhaus eingeliefert.

Hesseln. Beim Antrieb seiner Mühle tödlich verunglückt. Beim Einbau von Zahnrädern in den Antriebsgang seiner Mühle trug ein hiesiger Mühlenbesitzer dadurch eine schwere Beckenquetschung davon, daß das Räderwerk der Mühle sich plötzlich zu drehen begann und ihn erfaßte. Die Drehung des Triebrades wurde durch das Vollaufen der Schaufeln des Wasserrades und das dadurch hervorgerufene Uebergewicht verursacht. An den Folgen der Verletzungen ist der Müller einen Tag später im Krankenhaus erlegen.

Osnabrück. Auftakt zur Justus-Möser-Feier. Den Auftakt zu den Feiern zum Gedenken an Justus Möser, die am Sonnabend und Sonntag in seiner Heimat in Osnabrück beginnen, gab ein Vortrag des durch zahlreiche Arbeiten über Möser bekanntgewordenen Schriftstellers Ludwig Bäte (Osnabrück) vor den Hörern der Volksbildungsanstalt der Gauhauptstadt. Im kleinen Saal des Schlosses stellte Bäte in seiner feinen, tiefschürfenden Sprache vor seinen Zuhörern ein von hoher Warte gesehenes Möser-Bild auf, in dem er nicht vergaß, was uns Möser heute interessant macht. Er würdigte den Osnabrücker Staatsmann, den vielseitigen Schriftsteller, den Goethe-Freund, den produktiven Journalisten, den seiner Zeit vorauseilenden Denker und den schlichten und erdverbundenen Menschen.

Stade. Zweimal Birnenernte im Jahr. In Kajedeich konnte ein Gartenbesitzer dieser Tage von einem Birnbaum zum zweiten Male in diesem Jahr voll ausgereifte Früchte ernten. Die Früchte waren allerdings halb so groß wie die Früchte der ersten Ernte.

Briefkasten

(Jeder Anfrage ist die jeweilige Bezugsquittung beizufügen.)

Lemgo. 1. Ihre Fragen lassen sich allgemein-gültig nicht beantworten, da in dem von Ihnen geschilderten Falle bindende Vereinbarungen getroffen werden müssen. Eine Mieterhöhung bedarf in jedem Falle der ausdrücklichen Genehmigung der zuständigen Preisbehörde. Kommt eine gütliche Einigung bezgl. der Kostenerstattung nicht zustande, könnte nur das Gericht entscheiden. Wenn der Mieter aus den geschilderten Gründen eine Mieterhöhung zahlen muß, so kann er u. E. bei einem evtl. Auszuge entsprechende Entschädigung verlangen. Der Mieter muß bei seinem Auszuge das Zimmer in dem ausgebauten Zustand übergeben, da er ohne Einwilligung des Vermieters nicht nochmals bauliche Veränderungen vornehmen kann. — 2. Wenn der Mieter die Entleerung bisher übernommen hat, so kann er dies nunmehr nur dann ablehnen, wenn zwingende Gründe vorhanden sind. Da er den Inhalt für seinen Garten verwendet, kann er von den anderen Mietern keine Entschädigung verlangen. Auch der Hausbesitzer ist u. E. hierzu nicht ohne weiteres verpflichtet. Auch in diesem Falle könnte nur das Gericht entscheiden, wenn eine gütliche Einigung nicht zustande kommt.

Letzte Begegnung / Von Hans Jürgen Krüger

Irgendwo muß ich ihn schon einmal gesehen haben. Bei Tuchel in der Heide, am Kanal der Aisne, in den Weinbergen Burgunds. Irgendwo einmal in den Jahren dieses Krieges, im Osten oder im Westen, dort sind wir uns begegnet. Ob es ein Morgen gewesen ist oder ein Abend, am Rande der Straße oder in der Stellung am Waldrand, an einer Feldküche, im Turm eines Panzers, im Beiwagen des Krads, ich weiß es nicht. Aber ich sehe ihn wie damals, Kopf und Gestalt und Bewegung der Hände, ich kenne den Blick dieser Augen, ich kenne ihn.

Er steht neben den Männern, die da im Grase ihr MG. richten. Vornübergebeugt steht er da, den Helm im Nacken, mit aufgeschlagenen Aermeln. Er spricht, er erklärt, er befiehlt. Und nun — ich lasse mich hängen, wenn er es nicht ist —, und nun wendet er sich zur Seite in die Deckung der Büsche, er sagt noch ein Wort, dann kommt er daher, geradewegs auf uns, das lauernde Sturmgeschütz, zu und winkt.

„Er winkt", sagt der Leutnant.

Ich klemme mich an die Optik und drehe ihm das Rohr entgegen. Ich halte ihn so im Auge, meinen Bekannten, und suche zugleich in meinen Erinnerungen nach. Es interessiert mich nicht, daß drüben eine Kompanie schanzt, daß ein Strohschober brennt, daß ein Aufklärer unter den Wolken kreist; hier geht es um eine alte Sache, Bekanntschaft, Vertrautheit, Freundschaft — sagt, was ihr wollt; hier geht es um uns, uns beide allein, in dieser Minute.

Noch kann er mich nicht sehen. Ich sitze an der Optik des Sturmgeschützes, hinter mehreren Zentimeter Stahl, ich halte die Kurbel in der Hand und überlege. Der Leutnant greift nach dem Glas, er steht hinter mir, den Kopf in der Luke, und winkt zurück. Rechts knallt ein MG. Der da drüben, er lächelt nun, er hebt die Hand an den Mund, ruft etwas herüber, zeigt zur Seite nach Osten, wo der Grund ist jenseits der Höhe. Ich verstehe ihn nicht. Der Motor arbeitet.

„Wieviel?" ruft der Leutnant.

Wieder kommt er ein paar Schritte näher, ich kann sein Koppelschloß lesen, so nahe ist er uns schon, und während er wieder in die alte Richtung zeigt, marschiert er an meinem Fadenstrich im Glas entlang zur Seite.

Da erinnere ich mich. Das war, ach ja, bei Rethel war das, damals im Juni, damals, damals . . .

„Drei", sagt die Stimme des Leutnants.

Nun wird er gleich da sein. Was wird er sagen? Ich stehe langsam auf, fasse nach oben, will mich hochziehen an die Luke, auf ein Wort, ein einziges Wort nur.

Wieder ruft der Leutnant: „Schwere?"

Ob schwer, ob leicht, ich muß ihn sprechen. Was wird er für Augen machen! Damals — das weiß ich nun —, damals war er Strippenzieher, hat Kabel geflickt im Feuer der französischen Geschütze und half uns beim Graben im Kreidegestein der Champagne. Wir haben manchen Spaß gehabt in jenen Tagen. War er es nicht, der mir die gelbe Flasche reichte, der zwinkernd erklärte, das wäre der beste Eierlikör des Kontinents, und hinterher war es nur Salatöl, dickflüssiges Salatöl! Warte, mein Junge!

Fast habe ich die Luke losgeschraubt. Hier ist die Fassung verklemmt an der Mutter, zum Teufel, aber ich kriege sie schon. Mit dem Salatöl, ja, das ist er gewesen. Wieviel Zeit ist seitdem vergangen! Hehe, gleich bin ich soweit.

In diesem Augenblick trifft mich der Stoß des Leutnants im Rücken. Eine volle Faust. Und seine Stimme hallt klar und schneidend durch den Kampfraum, alles zerschlagend, beherrschend, verweisend.

„Marsch! habe ich gesagt!"

Ich gleite herunter auf meinen Sitz, der Motor heult auf, der Fahrer schaltet.

„Links anziehen!" brüllt der Leutnant. „Von links kommen sie, drei Stück, mein Junge!"

Vorbei sind die Gedanken an Rethel, Schluß mit den Erinnerungen an die Abende im Juni, an eine Freundschaft vor zwei Jahren, fort mit den Gefühlen!

„In der Mulde!" ruft der Leutnant.

Und wir fahren, und wir schleichen uns an, und ich drehe das Rohr und achte auf die Entfernung, und alle Hände haben zu tun. Seitwärts von uns krepieren Einschläge. Der Ventilator summt. Die Ketten krachen.

Wir stehen.

Der Motor arbeitet leise.

Ich drehe das Rohr in die Richtung. Ich sehe den Sowjetpanzer. Ich stelle die Kommandos ein, und der Funker entsichert; gleich sind wir soweit, und alles in der Welt kennt nur noch einen Mittelpunkt: Kampf!

Wir haben uns nicht mehr gesprochen. An diesem Tage ist er gefallen.

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Bad Meinberg. Am Sonntag, 16. Januar, 16 Uhr, findet eine Amtswaltertagung der Ortsgruppe Bad Meinberg statt. An dieser Tagung haben sämtliche Amtswalter und Amtswalterinnen der Partei, der Gliederungen und angeschlossenen Verbände teilzunehmen.

Motorgef. 2/55, Lemgo. Die gesamte Gefolgschaft tritt am Sonntag um 9 Uhr auf dem Jahnplatz an.

HJ., Standort Detmold. Alle Einheiten (HJ. und DJ) des Standortes treten heute, am Sonnabend, 15. Januar, um 9.30 Uhr am Schloßplatz vor dem Finanzamt an.

HJ.-Feuerwehr, Schar 1 und 2, Detmold. Sonnabend, 15. Januar, 9.30 Uhr, Antreten am Schloßplatz.

Mädelgruppe 18/55, Heiden. Sonntag, 9.30 Uhr, Dienst in der Meierschule.

DRK., Bereitschaft (w.), Detmold 2. Zug Lage und Gruppe Heiden, Augustdorf und Pivitsheide. Sonntag um 10 Uhr Dienst im Hotel Freitag (nicht wie erst angegeben im DRK.-Heim).

DRK., Holzhausen-Sylbach. Am Montag, Dienstag und Donnerstag Uebungsabende sämtlicher Laienhelferinnen um 20 Uhr in der Schule. Verbandszeug ist mitzubringen.

Kurze Sportnotizen

Acht Mannschaften im Punktekampf.

Der vierzehnte Meisterschaftssonntag im NSRL.-Gau Westfalen sieht wieder acht Mannschaften im Punktekampf; lediglich SV. Alemannia Gelsenkirchen und RSG. Bielefeld bleiben spielfrei. In der Glückauf-Kampfbahn zu Gelsenkirchen empfängt der Altmeister FC. Schalke 04 erstmalig die neugebildete Kriegsspielgemeinschaft von Bochum. Schalke spielte am Sonntag in Röhlinghausen wieder meisterlich, siegte 8:1 und setzte sich abermals an die Spitze der Tabelle. Die Spielvereinigung Röhlinghausen hat nun am Sonntag wieder einen schweren Gegner zu Gast, und zwar den „Vizemeister" VfL. Altenbögge. — Westfalia Herne befindet sich in der Abstiegszone und brennt auf Revanche. Der Neuling Erkenschwick brachte im Hinspiel das Kunststück fertig, zu Hause die Herner mit 6:1 hereinzulegen. — In der Kampfbahn „Rote Erde" findet das mit großer Spannung erwartete Dortmunder Lokaltreffen zwischen Borussia und VfB. Alemannia statt. Ein Freundschaftsspiel RSG. Bielefeld gegen LSV. Gütersloh vervollständigt das Programm.

Ritterkreuz für einen Fechter.

Mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz wurde für eine kühne Waffentat an der Ostfront der bekannte württembergische Degenfechter Oberstleutnant Dinkelacker aus Ulm ausgezeichnet. Dinkelacker zählte vor dem Kriege mit zu den besten deutschen Degenfechtern und war für Ulm auf großen Turnieren in Deutschland ebenso wie für Deutschland auf internationalen Turnieren erfolgreich. Bereits im Vorjahr wurde er mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Oberstleutnant Dinkelacker liegt zur Zeit mit einer schweren Verwundung in einem Heimatlazarett.

Um die Meisterschaft der deutschen Paarläufer.

Am 22. und 23. Januar wird in Wien die Meisterschaft der deutschen Paarläufer entschieden. Den Titelverteidigern Gerda Strauch—Günther Noack (Berlin) machen fünf Paare die Würde streitig: Baran—Falck (Berlin), Musilek—Faber (Wien/München), Hertha und Emil Ratzenhofer (Wien), Hedi Nähle—Kurt Müller (Bochum) und Irene Fritsch—Walter Bärtling (Leipzig). Der im Rahmen dieser Meisterschaft veranstaltete Reichssiegerwettbewerb im Kunstlaufen der Junioren wird sechs Wiener und zwei Berliner am Start sehen.

Kleine Kunstnachrichten

Stiftung einer Möser-Medaille. Am 7. und 8. Januar gedachte Osnabrück des 150. Todestages ihres großen Sohnes Justus Möser. Auf der Hauptveranstaltung im Deutschen Nationaltheater hielt der Göttinger Historiker und Möser-Forscher Geheimrat Prof. Dr. Brandi, dem durch Oberbürgermeister Dr. Gärtner die von ihm an diesem Tage gestiftete Möser-Medaille verliehen wurde, die Gedächtnisrede. Weiter kam die Medaille an den Osnabrücker Maler Franz Hecker, an Oberstudiendirektor Prof. Dr. Schirmeyer und an Ludwig Bäte zur Verteilung.

Ein Lustspielhaus für Potsdam. Die Stadt Potsdam eröffnet am 21. Januar als zweite Bühne ein Lustspielhaus, das der Entspannung und Heiterkeit im weitesten Sinne dienen soll und zugleich als Soldatenbühne den Angehörigen der Wehrmacht gewidmet ist. Die Leitung des Theaters hat der Intendant des Schauspielhauses, Walter Pittschau.

Als Intendant nach Braunau, der Geburtsstadt des Führers, wurde Werner Johannes Heyking berufen, der bisher als Oberspielleiter am Freiburger Stadttheater wirkte.

Zwei neue Forster-Stücke. Friedrich Forster arbeitet an zwei neuen Schauspielen, „Der Falke" und „Die Dunkelgräfin", die vor ihrer Fertigstellung stehen.

Goethemedaille für Dr. Petersen, Düsseldorf. Der Führer hat dem Wehrwirtschaftsführer Dr. Ing. mont. e. h. Otto Petersen in Düsseldorf aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Förderung und die technische Entwicklung der deutschen Eisenindustrie die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Reden und Aufsätze von Reichsminister Dr. Goebbels. Im Zentralverlag der NSDAP. erscheint in Kürze von Reichsminister Dr. Goebbels „Der steile Aufstieg", Reden und Aufsätze aus den Jahren 1942/43.

Intendant Wolf Leutheiser gestorben. In Brandenburg a. d. H. ist Intendant Wolf Leutheiser im Alter von 53 Jahren an einem langjährigen Gallen- und Leberleiden verstorben. Aus Metz gebürtig, ursprünglich zum Kaufmann bestimmt, war Leutheiser seit 1909 an mehreren deutschen Theatern als Schauspieler tätig, bis er 1927 Intendant des Brandenburger Stadttheaters wurde. Besondere Verdienste hatte sich der Verstorbene schon vor der Machtergreifung um die Förderung der nationalsozialistischen Theaterorganisation erworben. 1938 wurde er als Nachfolger des späteren Präsidenten der Reichstheaterkammer, Otto Laubinger, Leiter der Fachgruppe Theater im Kampfbund für deutsche Kultur.

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). I. V.: Erich Meinhard. Verlag: Lipp. Staatsztg., G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Geburten:

Monika, unser erstes Kind, 9. 1. 44. **Gerda Winzeck,** geb. Sander, **Albert Winzeck.** — Bochum (Von-Tirpitz-Straße 11), z. Z. Maßbruch 126 b. Brake.

Verlobte:

Ruth Peil, Fritz Tölke. — Wuppertal / Helpup, im Januar 1944.

Vermählte:

Oberleutnant **Herbert Blum, Grete Blum,** geb. Kuhlmann. — Bubrek-Karf 1 (z. Z. Urlaub) / Blomberg, 14. Januar 1944.

Werner Fricke, Ria Fricke, geb. Grabbe. Stemmen, 84 bei Rinteln (Weser), z. Z. Urlaub / Greven (Westf.), Kettelerstraße 10, den 15. Januar 1944.

Obergefreiter **Ludwig Meier,** Stabshelferin **Lore Meier,** geb. Lang. — Schötmar / Loßbruch, den 15. Januar 1944.

Dank für die Glückwünsche

anläßlich unserer Verlobung. **Irmgard Hasse, Helmut Flockermann.** — Detmold / Unna.

anläßlich unserer Vermählung. Uffz. **Willi Sieker, Erna Sieker,** geb. Niedermeyer. — Kachtenhausen.

anläßlich unserer Vermählung. **Ernst Pottkast und Frau Margret,** geb. Freitag. — Brake (Lippe), im Januar 1944.

anläßlich unserer Silberhochzeit. **Bernhard Herzog und Frau.** — Hiddesen (Obere Straße 139).

Hart und schwer traf uns am 22. Dez. 1943 die erschütternde Nachricht, daß unser geliebter, guter ältester Sohn, mein über alles geliebter Verlobter, mein ganzes Glück, unser lieber, herzensguter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Neffe, Obergefreiter

Alfred Felbrich

im Alter von 35 Jahren im Osten in einer schweren Abwehrschlacht am 3. Dez. 1943 sein Leben für das geliebte Vaterland lassen mußte.

In tiefer, stiller Trauer: **Gustav Felbrich und Frau Johanne,** geb. Prante / **Margarete Beckmann** als Verlobte / **und alle Angehörigen.**

Horn (Lippe), Kachtenhausen und Oldenburg (Holstein).

Ganz unerwartet und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Ratschluß unser lieber, herzensguter Sohn und Bruder, Neffe und Vetter

Walter Witte

Gefreiter in einem Panzer-Gren.-Regt., am 7. November 1943 bei den schweren Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 19 Jahren den Heldentod fand. Er folgte seinem lieben Bruder Fritz nach gut 10 Monaten. Beide ruhen nun, unvergessen von uns, im fernen Osten.

In tiefem Schmerz: **Friedrich Witte und Frau Lina,** geb. Stölting / **Marta Witte / Erna Witte / Erich Witte,** z. Z. Wehrmacht / **Paul Witte / Reinhard Witte.**

Evenhauserholz, im Januar 1944.

Am 7. Dez. 1943 fiel bei Rocca in Süditalien mein lieber Mann, der glückliche Vater unseres Jungen, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Unteroffizier, Bauer

Walter Döldissen

Sein letzter Dienst war — wie immer — Liebe. Er starb im 32. Lebensjahre im festen Glauben und voll froher Hoffnung. (Hiob 19, 25.)

In tiefer Trauer: **Anni und Friedrich Döldissen / Familien Döldissen und Spellmeier.**

Herbrechtsdorf, Brakelsiek, Lage, Brunsbüllund, Retzen und im Felde, im Januar 1944.

Auf dem Felde der Ehre starb den Heldentod bei den schweren Kämpfen im Süden der Ostfront am 28. Nov. 1943, kurz nach seiner Genesung, unser lieber jüngster, hoffnungsvoller Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, Obergefreiter

Karl Klocke

in einem Panzer-Jäger-Regt., Inhaber des EK. 2. Kl., des Inf.-Sturmabz., der Ostmedaille, im blühenden Alter von 23 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Fritz Klocke und Frau Juliane,** geb. Schlußmeier / **Die Geschwister u. alle Angehörigen.**

Wüsten Nr. 100, im Januar 1944.

Gedächtnisfeier: Sonntag, 16. Januar, um 14 Uhr in Wüsten.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief nach langer Krankheit am 11. Januar 1944 mein lieber, herzensguter Mann, unser liebevoller, treusorgender Vater, Schwager und Onkel, der Tischlermeister

Paul Scheel

im Alter von 53 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Frau Elisabeth Scheel,** geb. Krux / **Gertrud Scheel,** Stabshelferin, z. Z. Holland / **Walter Scheel,** Soldat, z. Z. im Osten / **nebst allen Anverwandten.**

Detmold (Wehrenhagenstraße 3), den 13. Januar 1944.

Beerdigung: Montag, 17. 1., 14 Uhr, von der Kapelle des Landeskrankenhauses aus. Trauerfeier ¼ Stunde vorher. Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen.

Statt besonderer Anzeige.

Unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Vetter, Schuhmachermeister

August Wedeking

ist heute abend 21 Uhr im gesegneten Alter von 80½ Jahren heimgegangen.

In stiller Trauer: **Marie Wedeking / Fritz Tappe und Frau Emma,** geb. Wedeking / **Albert Schlaefke und Frau Anna,** geb. Wedeking / **4 Enkelkinder und sonstige Verwandte.**

Blomberg und Bünde i. Westf., den 13. Januar 1944.

Beerdigung: Montag, 17. Januar, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Kuhstraße 24, aus.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief sanft im festen Glauben an Gott im 77. Lebensjahre am 13. Jan. 1944 unser lieber Vater u. Großvater, der Invalidenrentner

Friedrich Krull

In stiller Trauer: **Frau Wilhelmine Krull,** geb. Geise / **August Strohmeier und Frau Minna,** geb. Krull / **Ernst Krull und Frau Dina,** geb. Reker / **Fritz Krull / Gustav Krull.**

Blomberg, den 14. Januar 1944.

Die Bestattung findet am 16. Januar 1944, nachmittags um 3 Uhr, vom Trauerhause, Huxwiedestraße Nr. 3, aus statt.

Unsere liebe Tante, Frau

Luise Schafmeister

geb. Keller, wurde heute, 15.30 Uhr, nach kurzem, schwerem Leiden im 80. Lebensjahre durch einen sanften Tod erlöst.

In stiller Trauer im Namen aller Anverwandten: **Geschw. Schafmeister** / Schwester **Luise Keller.**

Lage (Lippe), Bad Salzuflen, Barntrup, Perleberg, Bad Salzungen und Schwarza (Thür.).

Die Beerdigung findet Sonntag, 16. Januar, um 15.30 Uhr von Bergstraße 8 aus statt. Trauerfeier vorher.

Heute mittag 1 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe, gute Mutter, Schwester und Tante, Witwe

Wilhelmine Schlingmann

verw. Oberkrome, geb. Peters, Trägerin des gold. Ehrenkreuzes der deutschen Mutter, im gesegneten Alter von 85 Jahren.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Heinr. Oberkrome.**

Heiligenkirchen, den 14. Januar 1944.

Die Beerdigung findet am Montag, 17. Januar, nachmittags 4 Uhr, statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Gott der Herr nahm gestern nacht unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Karoline Holthöfer

nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 67 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer: **Familie August Holthöfer** / Diakonisse **Wilhelmine Holthöfer / Wwe. Marie Kramer,** geb. Holthöfer / **nebst Angehörigen.**

Krentrup, Bethel, Thösbusch, den 13. Januar 1944.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 17. Januar 1944, 15.15 Uhr, von der Kirche zu Leopoldshöhe aus statt.

Heute morgen 2.30 Uhr verschied im Glauben an ihren Erlöser unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, die Witwe

Wilhelmine Echterdiek

geb. Mowe, im Alter von 83 Jahren.

In tiefer Trauer: **Karl Echterdiek und Frau Hilde,** geb. Schmidt / **Valentin Neuf und Frau Minna,** geb. Echterdiek / **Witwe Susanne Echterdiek,** geb. Vonk / **Witwe Hermine Schröder,** geb. Echterdiek / **nebst Enkeln, Urenkelkindern und allen Anverwandten.**

Aspe, den 13. Januar 1944.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, dem 16. Januar 1944, um 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute morgen entschlief sanft nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit im festen Glauben an ihren Heiland meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Karoline Hoffmann

geb. Lenniger, im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Simon Hoffmann / Konrad Bergmann und Frau,** geb. Hoffmann / **Fritz Hoffmann und Frau / Heinrich Hoffmann und Frau / Witwe Adele Hoffmann / und 8 Enkelkinder.**

Laubke, Lieme, Lemgo, Lueden (Rhld.), den 13. Januar 1944.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 17. Januar, 16 Uhr, vom Trauerhause, Laubke 195, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Dank für die Anteilnahme

beim Heimgange unserer guten Mutter. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Wilhelm Tornede,** Koalstädt.

beim Heimgange unserer lieben Mutter, Wwe. Elise Deppe, geb. Böke. Im Namen aller Angehörigen: **Frau Else Röhr,** geb. Deppe, Detmold, Oesterhausstraße 5.

beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen. **Frau Adelheid Körfer nebst Kindern,** Bad Salzuflen.

beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Ludwig Schmidt,** Werl.

beim Heimgange meines lieben Mannes und unseres Vaters. **Lina Reuter,** geb. Nolte, **u. Kinder,** Oerlinghausen.

Kirchliche Nachrichten

Detmold. Ref. Stadtgem. 10 Uhr: Neuser; 11.15 Uhr: Kinder.

Detmold. Marktkirche. 10: Kramer; 11: Kindergottesdienst.

Detmold. Ev.-luth. Gem. 2. Sonntag n. Epiph., 10 Uhr: Gottesd., Rüter; 11.15: Kindergottesdienst.

Heidenoldendorf. 9.45: van Senden; 11: Kinder.

Evang. Gemeinschaft. Detmold: 10; Lage: 15.30; Blomberg: 17. Rappe.

Landeskrankenhaus. 9 Uhr: Rüter.

Pivitsheide. 9.45: Müller, Lieme; anschl. Kinder. Dienstag, 16.45 Uhr: Frauenstunde.

Pivitsheide. Sonntag, 16. Januar, 16 Uhr: kath. Gottesdienst im ev. Gemeindehause.

Lage. Ref. Gemeinde. 16. Januar, 10 Uhr: Keller; 11.15 Uhr: Kinder. Gerstkamp, 15.30: W. Schumacher.

Lage. Ev.-luth. Gem. Sonntag, 16. Jan., 9.30 Uhr: Gottesdienst, Eichhorst; anschließ. Kindergottesdienst.

Lage. Ev.-freik. Gemeinde. Schillerstraße 12. Sonntag, 15.30 Uhr: Bibelstunde.

Ohrsen. Mittwoch, 19. 1., Frauenst.

Sylbach. 9.30 Uhr: Vollem.

Bad Salzuflen. Ref. Gemeinde. 10: Metger; 11.15: Kinder; 16.30: Frerichs. Mittwoch, 16.30: Bibelstunde. Donnerstag, 15: Frauen.

Bad Salzuflen. Luther. Kirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesd. (Peters); 11.30 Uhr: Kindergottesd.; 16.30 Uhr: Gottesd., anschl. Abendmahl (Tietz). Freitag, 16.30 Uhr: Bibelstunde.

Lockhausen. Sonntag, 9.30 Uhr: Gottesdienst (Tietz).

Schötmar. 10: Thiele; 13.30: Kindergottesd. Dienstag, 20: Bibelst.

Lemgo. St. Marien u. St. Nikolai. 10 Uhr: Gemeindegottesd.; 13.30 Uhr: Kindergottesd. Mittwoch, 15 Uhr: Frauenstunde St. Marien, Pfarrhaus; 16 Uhr: Frauenstunde St. Nikolai, Sakristei. Donnerstag, 17 Uhr: Betstunde.

Istrup. Sonntag, 15 Uhr: Gottesd.

Kleine Anzeigen

Freie Stellen

Frauen und Männer, auch halbtags, für leichte Arbeit sucht Peter, Matratzenfabrik, Lage, Lange Straße 102.

Suche für meinen mittelgr. Gutshaushalt (anerk. Lehrwirtschaft) im Kreise Tecklenburg zum 1. 4. 44 od. früher Praktikantin oder ländl. Hauswirtschaftslehrling. Bauerntochter mit guter Schulbildung u. Fachschulkenntn. bevorzugt. Engster Familienanschluß und Taschengeld. Angebote mit Zeugnisabschriften: 20 Lippische Staatszeitung.

Junges Mädchen, freundlich, kinderlieb, für kleinen Pensionshaushalt sofort oder 1. Februar gesucht. (Familienanschluß.) Haus Grotegut, Bad Salzuflen, Ahornstraße 15.

Hausgehilfin wegen Erkrankung der jetzigen gesucht, evtl. auch zur Aushilfe. Frieda Riechers, Lemgo, Leopoldstraße 28.

Zur Führung eines größeren ländlichen frauenlosen Haushalts für möglichst bald Vertrauensperson gesucht. Bewerbungen unter Beifügung eines Bildes unter Nr. 15 Lippische Staatszeitung.

Haustochter wegen Verheir. mein. jetzigen sof. zur Mithilfe in mein. Etagenhaushalt. Major Jacobs, Lemgo, Müdenkamp 8.

Pflichtjahrmädchen zum 1. 4. 44 ges. W. Kuhlmann, Bäckerei, Bega.

Mietgesuche

Zimmer, zwei möblierte, mit Kochgelegenheit, in Umgeg. Detmolds. Angebote: 256 Lipp. Staatsztg.

Zu vermieten

2 Zimmer und Küche (Detmold). Zuschriften Nr. 83 Lipp. Staatsztg.

Verloren

Herrenregenschirm am Sonnabend. Gegen hohe Belohnung. Detmold, Adolf-Hitler-Damm 4, parterre.

Verschiedenes

Der Finder der Brieftasche, die am 20. 12. 1943 in Lage (Bahnhof) verlorengegangen ist, wird gebeten, wenigstens die Kleiderkarte und Bilder (Photos) abzugeben. Fundbüro Lage.

Weiße Katze entlaufen. Hört auf Namen „Tilli". Anruf bitte Detmold, Schloß 2507. Finderlohn und Auslagen werden vergütet.

Tausch

Linoleumteppich, gut erhaltenen; suche Kochherd. Ang.: S 5 L. St.

Herrenhalbschuhe, gut erh., braune, Gr. 44, und Knabenmantel für 12—14jähr.; suche gut erhalt. Skihose für 15jähr., und hohe Schuhe, Gr. 39/40. Schäfer, Lemgo, Orpingstraße 10 (anwes. ab 14 Uhr).

Klavier, kaum gespielt, Marke Ibach; suche Sekretär mit Lehnstuhl, Gläserschrank, Nähtischchen, sämtlich Biedermeierstil, in Kirschholz. Angeb.: 60 Lipp. Staatsztg.

Technische Selbstunterrichtsbriefe, „Der Elektrotechniker", komplette Schule mit 10 Bänden; suche gutes Radio, 3—4 Röhren, Wechselstrom. Angebote: 943 L. St., Lage.

Kleinbildkamera. Zeiß Ikonta, 4½×6; suche Büro- oder Reiseschreibmaschine. Angebote: 944 Lipp. Staatszeitung, Lage.

Oberbett; suche Bettwäsche, Manchester-Burschenhose; suche Damenschaftstiefel od. Gummistiefel. Angebote: 945 L. St., Lage.

Sportanzug, Größe 46, zweiteilig, braun kariert; suche gleichwertigen, Größe 48. Braune Damenschuhe, Größe 40, Blockabsatz; suche gleiche, Gr. 38/39. Ang.: 946 L. St., Lage.

Heizkissen, gut erhalten (110 Volt Gleichstrom), Schlittschuhe, 32 cm Länge, braune Federgamaschen (Leder), 34 cm hoch, u. Westentaschenwasserwaage; suche sehr gut erhalt. Fahrradbereifung (Schläuche und Mäntel), vollständige Fahrradbeleuchtung, Dynamomaschine und Lampe. Schriftl. Anfrag.: 55 L. St.

Herrenhalbschuhe, Größe 41; suche größere. Bad Salzuflen, Postfach 61.

Heizofen, elektr.; suche Damen-Skihose, Größe 42/44. Zuschrift.: 218 L. St.

Mädchen-Halbschuhe, braune, Größe 36; suche schwarze Damenschuhe, 39. Angebote: 961 Lipp. Staatsztg., Lage.

Nähmaschine, sehr gut erhalt.; suche gut erhalt. Sofa. Angeb.: 960 Lipp. Staatsztg., Lage.

Pumps, weinrote, sehr gut erhalten; suche gebr. Wolle (weiß od. ähnl.) od. Pullover, Gr. 44. Angebote: 184 Lipp. Staatsztg.

Herrenwintermantel oder Damenwintermantel (44/46), suche gutes Radio (Allstrom oder Gleichstrom). Angebote: 156 Lipp. Staatsztg.

Kindersportkarre, Puppenwagen, 3 weiße Schürzen; suche Couch oder Sofa. (Wertausgleich). Pivitsheide V. L. 159, neben Gastwirt Hellemann.

Lammfelljacke mit Kapuze, sehr gut erhalten; suche Klavier. Angebote: 188 Lipp. Staatsztg.

Erstkl. Reitstiefel, Größe 48; suche Bettwäsche. Zuschrift.: 190 Lipp. Staatsztg.

Bettwäsche und Handtücher; suche gut erhalt. Radio. Angebote: 083 L. St., Lemgo.

Herren-Taschenuhr; suche gut erhaltenes Oberbett u. Kopfkissen, G. Kuhlmann, Brake, Stuckmannstr. 187.

Ueberschuhe, Gr. 38; suche Gr. 37. 1 Paar Pumps, 36½; suche 36. Frau Martin, Hagen 31.

Mandoline, Herrengamaschen, gebrauchte, und Schuhe (41), alles Leder; suche Damenmantel (42).

Kleidung für 11—12jähr. Jungen oder 5jähr. Mädel. Ang.: 75 L. St.

Anzug und Pullover für 13jähr.; suche gut erhaltenen Anzug für 16jährigen. Sandmann, Detmold, Karlstraße 10.

Tischdecke, runde, 140 cm Durchmesser; suche weiße Kommode. Angebote: 45 Lipp. Staatszeitung.

Allesbrenner und modern. Wohnzimmerlampe; suche Radio. Angeb.: 947 Lipp. Staatszeitung, Lage.

Noten. Haydn-Streichquartette; suche Klavier-Sonaten und Sonatinen. Angebote: 32 L. St.

Krimmerjacke, grau, Gr. 44, gut erhalten; suche Wäschetopf und kl. Bohnerbesen. Zuschr.: 36 L. St.

Gaswaschtopfkocher; suche Damenschaftstiefel, Gr. 38/39. Zuschriften: 39 Lipp. Staatszeitung.

Aktentasche; suche Puppensportwag. Angebote Tel. 2641 Bad Salzuflen.

Bettwäsche (gebrauchte); suche Nähmaschine. Angebote: 25 L. St.

Damenfahrrad, sehr gut erhalten; suche Chaiselongue. Frau Lotte Kruse, Detmold, Paulinenstr. 31.

Sportschuhe, Gr. 38; suche gleiche, 37. Else Rubart, Hörste 96, Post Pivitsheide.

Amtliche Bekanntmachungen

Betr.: Müllabfuhr. Am Sonnabend, dem 15. Januar 1944, muß der Müll in der Langen, Bruch-, Paulinen- und Krummen Straße um 7 Uhr vormittags zum Abholen bereitstehen. Sämtliche Gefäße in den benannten Straßen müssen um 9 Uhr von den Straßen entfernt sein. Detmold, 14. Januar. **Der Bürgermeister.**

Verkaufszeit am 15. Januar 1944. Anläßlich der Großkundgebung am 15. d. M. bleiben sämtliche Geschäfte in den Vormittagsstunden bis 13 Uhr geschlossen. Ausgenommen sind die Lebensmittelgeschäfte, welche von 8 bis 9.30 Uhr geöffnet sein müssen. Detmold, den 12. Januar 1944. **Der Bürgermeister.**

VERANSTALTUNGEN

Landestheater. Morgen, Sonntag, vormittags **10 Uhr,** zum unwiderruflich letzten Male **„Ein Silvester-Menü".** — Morgen, Sonntag, 17 Uhr, **„Saison in Salzburg",** „Salzburger Nockerln", Operette von Fred Raymond. (Ausverkauft.) — Montag, 17. Januar, 17 Uhr, **„Saison in Salzburg".** Vorverkauf ab heute, Sonnabend, 11 Uhr.

Geschäftliches

Nachtdienst der Detmolder Apotheken. Vom 15. bis 23. Januar, 9 Uhr, **Hof-Apotheke.** (Täglich durchgehend geöffnet.)

STELLENMARKT

Für leichte Beschäftigung **männliche Kraft** gesucht. **Lipp. Staatszeitung, Detmold,** Paulinenstr. 14.

Dame sucht zu April passenden **Wirkungskreis** für leichte Schreibarbeit, möglichst Oeynhausen od. Salzuflen. Angebote: T 36 Anzeigenmittler **Jak. Vowinckel, Bielefeld.**

Wohnungsmarkt

Mansarde zum Ausbau in Wohnung in Lage gesucht. **Adolf Ahlers,** Berufskleiderfabrik, **Lage.**

Industrie-Konzern sucht als Erholungsheim für Gefolgschaftsmitglieder mit etwa 25 Betten **geeignete Besitzung,** Gasthof, Pension oder größ. Einfamilienhaus, mit oder ohne Einrichtung, zu kaufen oder zu mieten. Besitzer kann den Betrieb weiterführen. Makler erwünscht. Angebote: Do 2018 **Ala Anzeigen G. m. b. H., Dortmund,** Reinoldistr. 19.